

Donnerstag den 20. Dezember 1917.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für 14 Tage 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellenangebote 15, Reklamenten 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverwaltungen von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Seltendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Der Monte Asolone und anschließende italienische Stellungen gestürmt.

Ueber 2000 Italiener gefangen.

Erfolgreicher Fliegerangriff auf London, Ramsgate und Margate.

17000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

A la lanterne!

Immer wenn es bei den Franzosen schief geht, haben sie nicht etwa die Schuld in ihren eigenen Fehlern gesucht, sondern über Verrat geschrieben und die Verräter hängen wollen. So war es im Kriege 1870/71, wo nicht nur dem „Kapitulanten“ Bazaine, sondern auch den anderen erfolglosen Generalen, die man des Verrats bezichtigte, der Ruf „a la lanterne“ in die Ohren klang, und so ist es auch jetzt wieder, wo man fürs erste noch nicht die Generale, sondern einige dringend verdächtige Zivilpersonen an die Laterne bringen möchte. Vor allem aber den von den Chauvinisten gut gehaltenen Joseph Caillaux. A bas le traite Caillaux! So lautete bei den royalistischen Demonstrationen in einigen Städten Frankreichs die Parole, und es scheint, daß alle Erbitterung über die Niederlage Frankreichs und die Enttäuschung über diejenigen, welche in Erkenntnis der Katastrophe noch retten möchten, was zu retten ist, sich jetzt in der Bege gegen Caillaux sammelt, die von einigen Pariser Oppositionsblättern bereits als die neue Dreyfus-Affaire bezeichnet wird.

Es ist nicht verwunderlich, daß diese Bege sich gerade gegen Caillaux richtet; denn einmal hatte er sich von jeder zahlreicher persönlicher Gegner zu erheben, und zweitens gilt er seit langem als der Hauptvertreter der Gruppe, die das Heil Frankreichs in der möglichst schnellen Verbeiführung des Friedens sieht. Caillaux hatte sich mißliebig gemacht, seit er, 1911 Ministerpräsident geworden, die schwierige finanzielle Lage Frankreichs erkens durch eine progressive Einkommensteuer und zweitens durch eine Politik des Friedens, um der Steigerung der kostspieligen Rüstungen Einhalt zu tun, einer Besserung entgegenzuführen suchte. Damals verdrarb er es ebenso mit den französischen Kapitalisten, wie mit den revanchedürstigen Chauvinisten. Und dieser Haß ist ihm treu geblieben. Es ist noch in frischer Erinnerung, wie er im letzten Jahre vor dem Ausbruch des Weltkrieges von der Pariser Presse so maßlos angegriffen wurde, daß Frau Caillaux in nervöser Ueberreizung den Führer dieser Bege, den Sigaro-Redakteur Gaston Calmette, niederknallte.

Eine Zeitlang hörte man dann weniger von Caillaux, der sich zurückhielt und für die spätere Liquidierung der Kriegsmasse reservieren zu wollen schien. Aber bei der Affaire Vigo-Almerenda, des Herausgebers des „Bonnet Rouge“, tauchte Caillaux' Name wieder auf, denn es wurde festgestellt, daß er jenes Blatt, welches die Kriegsheber bekämpfte, im Juli 1914 mit 37000 Francs unterstützt hatte. Dann kam die Bolo Pascha-Schwindelsache, bei der sich herausstellte, daß merkwürdigerweise chauvinistische Blätter, wie „Journal“ und „Mapette“, von dem rätselhaften Bolo unterstützt wurden, der beschuldigt wurde, mit deutschem Gelde zu arbeiten. Caillaux ist „dringend verdächtig“, Bolo Pascha gekannt zu haben, doch seine Verteidiger in der Presse weisen darauf hin, daß auch der Präsident Poincaré zu den Bekannten Bolos gehörte. Vor allem aber sucht man Caillaux aus dem Fall Cavallini einen

Strich zu drehen. Die Italiener, welche nach dem Zusammenbruch am 30. Juni dem Beispiel der Franzosen folgten und nach „Verrätern“ Ausschau hielten, haben u. a. den Finanzmann Cavallini und seine Frau, eine geborene Mercedes, als dringend des Vazifismus verdächtig verhaftet, und Caillaux wird beschuldigt, während seines Aufenthaltes in Rom mit Cavallini und Frau, sowie mit Scarfoglio, dem Redakteur des friedensfreundlichen „Mattino“, Konferenzen abgehalten zu haben.

Auf Grund dieses im Grunde recht schwächlichen Tatbestandes ist nun die Anklage formuliert worden, die Caillaux vorwirft: 1. friedensfreundliche Intrigen innerhalb Frankreichs selbst, 2. Versuche, das englisch-französische Bündnis zu sprengen, 3. hochverräterische Besprechungen. Mit Caillaux ist der französische Abgeordnete Veustalot angeklagt, der angeblich den Vermittler zwischen Caillaux und Cavallini gemacht haben soll.

Nach allem, was bisher aus den Verhandlungen der Kammerausschüsse bekannt geworden ist, scheint Caillaux durchaus günstig abzuschneiden, und das wird bestätigt durch die Wort der Pariser Presse und durch die Leidenschaftlichkeit, mit der sie sich für die Aufhebung der parlamentarischen Immunität Caillaux' ausspricht, um dessen gerichtliche Verfolgung zu ermöglichen. Vor allem Auslieferung, alles andere findet sich, erklärt der „Temps“, und Hervé stellt in der „Victoire“ sogar den Staatsstreich in Aussicht, falls die Kammer nicht auf Clemenceau's Forderungen eingehe. Aber andererseits hat die chauvinistische Presse anscheinend große Besorgnisse davor, daß Caillaux die bevorstehende Auseinandersetzung in der Kammer zu einem Vorstoß gegen Clemenceau, von dem er ja manches wertvolle Material in den Händen haben dürfte, benutzen, und daß sie sich zu einer großen parlamentarischen Friedensdebatte gestalten könnte, so daß die Rechte bereits die Forderung nach einer Geheimfugung der Kammer stellt. Man wird dem Fortgang des hochnotpeinlichen Prozeßverfahrens gegen Caillaux, das sich zu einem Duell Caillaux-Clemenceau zu gestalten scheint, mit umso mehr Interesse entgegensehen können, als es sich hier in letzter Linie um eine Auseinandersetzung zwischen dem Friedenswillen und dem Kriegswillen in Frankreich handelt, wobei freilich der letztere zurzeit noch der stärkere zu sein scheint, da das Blutgeschrei der Chauvinisten noch immer die Stimmen der erwachenden Erkenntnis und des sich regenden Gewissens überdient.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

WB. Berlin, 18. Dezember, abends.

In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von der Brenta machten österreichisch-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene. Italienische Angriffe am Monte Solarolo schiterten.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 18. Dezember.

Leztlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Piave und Brenta erfolgreiche Gefechts-tätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Meeresbericht.

WB. Sofia, 18. Dezember.

Mazedonische Front: Westlich von Džiribac See und südlich unserer Höhenstellungen im Cernobogen verstärkte sich das Artilleriefeuer zeitweilig. In der Gegend von Koglena riefen Erkundungstrupp durch ihre Tätigkeit heftiges, aber wirkungsloses Gewehrfeuer seitens des Feindes hervor. Zwischen Bardar und Doiran-See rüdten nach heftiger Artillerievorbereitung mehrere englische Büge in Richtung unserer Wachenstellungen vor, wurden aber von unserem Feuer empfangen und vertrieben. Im unteren Struma-Tal zerstörten wir mehrere feindliche Erkundungs-Abteilungen.

Dobrudschazant: Waffenstillstand.

Der türkische Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 17. Dezember.

Palästinafront: Im Küstenabschnitt mittelstarkes Artilleriefeuer. Weiter östlich wurde ein Versuch des Gegners, gegen unsere Stellungen in der Linie I Kudhs Jbsi vorzugehen, abgewiesen. Ebenso scheiterten die feindlichen Angriffe gegen die Et Tire-Stellung. Hierbei hatte der Feind durch ständiges Artilleriefeuer schwere Verluste. Westlich von Jerusalem hatte ein von uns ausgeführtes Truppenunternehmen gute Erfolge. Sonst keine wichtigen Ereignisse.

Zur Kriegslage.

WB. Berlin, 18. Dezember.

In Flandern beschränkte sich am 17. Dezember, abgesehen von dem zeitigen Feuerwechsel auf Declevere, die feindliche Artillerietätigkeit auf mäßiges Störungsfeuer. Südlich von Miantaart-See wurde eine starke feindliche Patrouille abgewiesen, während eigene Unternehmen Gelingen einbrachten.

Im Artois verlief der Tag außer lebhafterem feindlichen Minenfeuer in der Gegend von Lens verhältnismäßig ruhig. Nordöstlich von Loos wurde ein englischer Offizier gefangen.

Westlich von Camorai und südlich von St. Quentin war am Vormittag des 17. Dezember bei schlechter Sicht die Wechsellätigkeit geringer. Vorübergehend lebte nachmittags zwischen Scarpe und Ronchy, westlich von Cambrai und auf dem Abschnitt Sonnenlieu-Billers-Guislain das feindliche Feuer auf. Nordöstlich von Soissons lebhaftes feindliches Störungsfeuer. In den Nachmittagsstunden bei Juvin-court. Um 5 Uhr nachmittags griffen zwei Unteroffiziere und zehn Mann nordwestlich von Pinon, nachdem sie den Kanal durchschwommen hatten, eine französische Feldwache, bestehend aus einem Offizier, einem Unteroffizier und 15 Mann, an. Nach verlustreichem Nahkampf für den Feind kehrte die an Zahl unterlegene deutsche Patrouille ohne eigene Verluste mit Gefangenen zurück.

Auch östlich der Maas wurden am Morgen des 17. Dezember eine Anzahl Franzosen eingbracht. In Italien wurden östlich des Monte Solarolo den Italienern weitere Stellungenabschnitte entzissen.

Der Krieg zur See.

17 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Bente.

WA. Berlin, 18. Dezember. (Aml.) Neue U-Bootserfolge im Sperrgebiet um England: 17 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Jeanne Corveit“, 2369 Tonnen, mit Del von Algier nach Bordeaux, sowie zwei größere Dampfer, die im Kermel-Kanal aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzuge herausgeschossen wurden. Außerdem wurde an der spanischen Westküste gegen den bewaffneten französischen Dampfer „Texas“, 6674 Tonnen, der als Spitzenschiff eines von Westen kommenden, durch Zerstörer und U-Bootjäger stark gesicherten Geleitzuges fuhr, ein Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wirkung des U-Boot-Krieges.

WA. Rotterdam, 18. Dezember. Im „Nieuwe Waterweg“ (Holland) sind seit dem 1. Januar 1917 nur 1484 Schiffe mit 1 250 759 Netto-Register-Tonnen eingelaufen gegen 2998 Schiffe mit 3 084 637a Netto-Register-Tonnen im Jahre 1916.

Die Versenkung des Geleitzuges.

WA. London, 17. Dezember. (Reuter.) „Geddes“ berichtet über die Zerstörung des Geleitzuges in der Nordsee folgendes: Der von Schottland nach Norwegen bestimmte Geleitzug wurde vom Feinde am 12. Dezember angegriffen. Er bestand aus einem britischen und fünf neutralen Schiffen von zusammen 8000 T. Die Schiffe wurden durch eine Eskorte aus den zwei Torpedojägern „Partridge“ und „Pelow“ und vier bewaffneten Trawlern geschützt. Aus irgend einer noch nicht aufgeklärten Grunde waren die Seestreitkräfte, die vom kommandierenden Admiral der Flotte zum Schutze der skandinavischen Convols ausgeschiedet waren, nicht rechtzeitig zur Stelle. Ein zweiter Geleitzug, der auch in derselben Weise geschützt war, ist nicht angegriffen worden. Ueber alle Umstände ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Die Friedensverhandlungen.

Angeichts der Friedensverhandlungen mit dem Reichskanzler waren außer dem Staatssekretär von Kühlmann gestern abend der Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Graf Radowicz und der Adjutant des Kanzlers, Rittmeister Graf Hertling, nach dem Großen Hauptquartier gereist. Graf Hertling und Herr von Kühlmann werden, wie man annimmt, Donnerstag nachmittag bei einer Besprechung mit den Führern aller Fraktionen des Reichstages einschließlich der Gruppe Haase die Grundlagen für die Führung zu Friedensverhandlungen mit Rußland mitteilen.

WA. Wien, 18. Dezember. Wiener f. f. Correspondenz-Bureau. Als Bevollmächtigter Oesterreich-Ungarns bei den in Brest-Litowsk zu führenden Friedensverhandlungen wird der Minister des Aeußeren persönlich fungieren. Graf Czernin reist am 19. Dezember nach Brest ab, begleitet von dem Sektionschef im Ministerium des Aeußeren Dr. Graf, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Mittag, Dr. von Riesner, den Legationsräten Baron Adrian und Graf Colloredo und dem Legationssekretär Baron Gautsch.

WA. Berlin, 18. Dezember. Der türkische Minister des Aeußeren Rejjim Bey, und der Unterstaatssekretär im Ministerium des Aeußeren, Hikmet Bey, sind heute auf der Durchreise zu den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk in Berlin eingetroffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. Dezember.

Die interfraktionellen Besprechungen. Zu der bereits gemeldeten Konferenz der Fraktionsführer des Reichstages, die für Donnerstag 8 Uhr beim Reichskanzler einberufen ist, haben abweichend von der bisherigen Gepflogenheit auch die unabhängigen Sozialdemokraten Einladungen erhalten. Als deren Vertreter wird beim Reichskanzler Abgeordneter Paase erscheinen; für die sozialdemokratische Fraktion werden erscheinen Ebert und Scheidemann; für die Volkspartei Fischel; für die Nationalliberalen Dr. Stresemann; für das Zentrum Trimborn und Erzberger; für die Deutsche Fraktion Freiherr von Gamp; für die Polen Seyda; für die Konservativen Graf Westarp; schließlich werden auch der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf und der Vorsitzende des Hauptauschusses Abgeordneter Behrenbach an der Aussprache teilnehmen.

Bei der Reichstagswahlwahl im ehemaligen spanischen Wahlkreis Bonn-Mehlebach ist, wie nunmehr festgestellt, der Rechtsanwalt Johannes Henry Bonn (Ztr.) mit 4467 Stimmen gewählt worden. Sein

Gegenkandidat, ebenfalls ein Zentrumsmann, Rechtsanwalt Justizrat Dr. Abs-Vonn, erhielt 2718 Stimmen.

— Keine Kohlenferien in Berlin. Ein Antrag verschiedener Gemeinden von Groß-Berlin, die Weihnachtsferien zum Zwecke der Ersparung von Kohlen bis weit in den Januar hinein zu verlängern, ist vom Provinzialschulkollegium abgelehnt worden, mit der Bemerkung, daß Aussicht auf genügende Versorgung der Schulen mit Kohlen vorhanden sei und der Unterricht nur an Tagen ausgesetzt werden darf, an denen es tatsächlich an Kohlen fehlt.

— Eine Aufsehen erregende Eingabe. Der Neuköllner Magistrat hat eine Denkschrift ausgearbeitet, die sich gegen das ungeeignete System der Lebensmittelbeschaffung wendet. Diese Schrift wurde am 8. Dezember dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes, Herrn von Waldow, überreicht. Der bisherige Erfolg der Eingabe scheint aber nur der gewesen zu sein, daß ihre weitere Bekanntgabe verboten wurde, und daß Herr von Waldow dem Neuköllner Magistrat wegen seiner rüchhaltigen Sprache Disziplinarmaßnahmen angedroht hat. In der sehr umfangreichen Eingabe wird nachgewiesen, daß gegenwärtig schon von vielen Vorortgemeinden die Höchstpreise und sonstigen behördlichen Vorschriften überhaupt nicht mehr beachtet werden. Das sei verursacht worden, weil das Wirtschaftssystem der Reichsstellen für Lebensmittelversorgung vollkommen verlagert habe. Obwohl der Viehhandel nur in den Händen der Organisationen liegt, sind bei Innehaltung der Höchstpreise Schweine fast gar nicht oder nur in ganz geringen Mengen zu haben gewesen, dagegen gleich zu Tausenden durch dieselbe Organisation, sobald höhere Preise gezahlt wurden. Ähnlich verhält es sich jetzt mit der Beschaffung von Schlachtrindern trotz der immer wieder betonten Viehknappheit.

— Zweifelhafte Zigarrengeschäfte. In dem großen Düsseldorf-Prozess gegen den Kommerzienrat Hermann Schoendorf, Expediteur Daniels und andere wegen Wuchergeschäften mit Zigarren, von denen namentlich das Rote Kreuz betroffen worden sei, hat der Staatsanwalt gegen Daniels 80 000 Mark Geldstrafe und 2 Monate Gefängnis, gegen Kommerzienrat Hermann Schoendorf 80 000 Mark Geldstrafe, 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen Albert Schoendorf Freisprechung, gegen Heusch Freisprechung, gegen Ahmann 6 Monate Gefängnis und gegen Genius 1 Monat Gefängnis beantragt.

— Eine ganz empfindliche Strafe erhielt der Kaufmann Albin Müller in Chemnitz, Leiter des Zweiggeschäfts der Firma Wolf Blumenberg Söhne in Wien. Er hat in der Zeit vom 9. Mai 1916 bis 4. Februar 1917 baumwollene Strumpfwaren, für deren Ausfuhr er keine Bewilligung hatte, nach Oesterreich ausgeführt und sie als halbweidene Waren, für die ein Ausfuhrverbot nicht bestand, deklarieren. Der Wert dieser Waren betrug 47 345 Mk. Zwei Sendungen, bestehend aus 238 Duzend baumwollenen Frauenstrümpfen und 7805 Duzend baumwollenen Herrensocken, wurden von der Behörde angehalten. Der Angeklagte wurde vom Chemnitzer Landgericht zu 94 790 Mk. Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfalle sechs Monate Gefängnis treten, verurteilt. Die beschlagnahmten Waren wurden eingezogen.

— Zur Wiederaufnahme des Handelsverkehrs mit Rußland. In der Reichsbank werden in den nächsten Tagen Konferenzen stattfinden, in denen die durch die Wiederaufnahme des Handelsverkehrs geschaffene Lage in bezug auf den deutschen Geldmarkt zur Beratung gestellt werden wird. Die Reichsbank hat selbstverständlich ein großes Interesse daran, daß der Handelsverkehr, namentlich der Import aus Rußland, unter Bedingungen eingeleitet wird, die eine Schädigung unserer Valuta ausschließen.

— Rückkehr der Labora-Deutschen. Den unablässigen und energischen Bemühungen der deutschen Regierung ist es gelungen, nunmehr endlich die Freigabe der aus Labora (Deutsch-Ostafrika) durch den Kongo nach Frankreich verschleppten und dort internierten Reichsdeutschen, darunter etwa 150 Frauen und Kinder, durchzusetzen. Nachdem bereits am 7. Dezember acht Männer, 35 Frauen und 30 Kinder in Genf eingetroffen sind, ist am 16. Dezember der Rest in der Schweiz angekommen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Die Zusammensetzung der jetzigen Regierung.

„Prawda“ berichtet: Die gegenwärtige russische Regierung besteht aus sechs Bolschewiki, drei Sozialrevolutionären und einem Internationalisten. Für die Parteien, die die gegenwärtige Regierung voll und ganz unterstützen, sind bisher vier Millionen Stimmen abgegeben worden. Aus zwei Dritteln aller Wahlbezirke ist zwar das Endergebnis noch nicht bekannt, doch ist zweifellos mit dem vollständigen Siege der Regierungsparteien zu rechnen.

Maßregeln gegen die Alliierten.

Amsterdam, 18. Dezember. „Times“ meldet aus Petersburg, daß die Volkskommissare angeblich beabsichtigen, alle ausländischen Anleihen zu annullieren, sobald mit Sicherheit feststeht, daß die Alliierten sich weigern, an den Friedens-Verhandlungen teilzunehmen.

Gerichtsverfahren gegen ausländische Berireter.

WA. Petersburg, 17. Dezember. Der Botschafter in Tokio, Krupenski, und der Botschafter in London, Rabotow, werden vor ein revolutionäres Gericht gestellt, weil sie falsche, die Regierung und Volkskommissare blöstellende Gerüchte verbreitet haben. Falls die Botschafter sich dem Gericht nicht stellen, werden ihre Güter eingezogen.

Die angeblichen deutschen Bedingungen.

WA. Petersburg, 18. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) „Prawda“ widerspricht auf entschiedene dem in der ganzen bürgerlichen und sozialpatriotischen Presse verbreiteten Gerüde über deutsche Waffenstillstandsbedingungen, die bei den Besprechungen in Brest-Litowsk gefordert worden wären, daß nämlich die Deutschen verlangt hätten: 1. Räumung Petersburgs, 2. Räumung Finnlands, 3. Entwaffnung Rußlands, 4. deutsches Monopol für die Getreideausfuhr. Alle diese Mitteilungen sind unerschämte Lügen. Weder diese Bedingungen, noch irgendetwas Ähnliches sind in amtlicher oder privater Form gefordert worden. Ein für allemal muß betont werden, daß nichts dergleichen in dem Bericht von unserer Abordnung aus Brest-Litowsk gestanden hat.

Warenaustausch an der Front.

Aus Rotterdam, 17. Dezember, wird der „Deutsche Kriegsztg.“ berichtet, an verschiedenen Stellen der Front, besonders in der Gegend von Minsk, habe bereits ein Handelsverkehr begonnen. Die Deutschen tauschen dort Metallwaren gegen Lebensmittel ein.

Die Entente und die Mandchurei.

WA. London, 18. Dezember. (Reuter.) In Peking ist eine Zusammenkunft der alliierten Geandten von dort abgehalten worden, um die Lage in Charbin mit Rücksicht auf die Aufrechterhaltung der Ordnung zu erwägen. Bei dieser Zusammenkunft wurde beschlossen, daß diese Aufgabe den chinesischen Behörden übertragen werden soll. Zwei Bataillone chinesischer regulärer Truppen wurden von Kiri dorthin geschickt. Reuter erzählt weiter aus japanischen Kreisen, daß den letzten Nachrichten zufolge die Bevölkerung von Charbin, die in der Mehrzahl aus Juden besteht, vollkommen unter bolschewistischer Herrschaft stehe, und daß große Unordnung dort herrsche. Die Fäden der bedeutendsten japanischen und anderer Geschäfte seien von Räubern angegriffen worden.

Finnland neutral?

„Savas“ meldet aus Stockholm, daß Finnland beachtliche, seine Neutralität zu erklären.

Reich-Rußland erklärt sich unabhängig.

Wie der „Temp“ aus Petersburg erfährt, beruft ein weißrussischer Mararatsch ein Konarek ein, der die Unabhängigkeit Reich-Rußlands proklamieren soll. (Reich-Rußland umfaßt die Gouvernements Minsk, Minsk, den nördlichen Teil von Grodno, Wilna und Witebsk, mit Ausnahme der westlichen Kreise, den westlichen Teil von Smolensk und einen Teil von Tschernigow.)

England.

Für Revision der Entente-Kriegsziele.

WA. Amsterdam, 18. Dezember. Mittwoch finden im Unterhause Debatten über die Kriegsziele statt. Es wird bei der Debatte energisch darauf gedrungen, die Kriegsziele Englands bekanntzugeben. Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten ist, wie verlautet, sehr für klare Festlegung der Kriegsziele der Alliierten. Man hofft, daß der Premierminister oder Balfour eine Erklärung abgibt. Die Arbeiterpartei verlannt fast einstimmig eine Revision der Kriegsziele und ihre neuerliche Bekanntgabe.

Zwangskonturierung in Irland?

Die Bewegung, Irland in die Wehrpflichtgesetz einzubeziehen, nimmt in England an Stärke zu. Lord Londonderry hielt am Donnerstag eine Rede, in der er die Forderung der Einreichung von 200 000 jungen Iren aufstellte. Durch diese Bewegung ist natürlich in Irland große Unruhe und heftige Reaktionen erweckt worden, die sich in Zusammenstößen mit den Behörden äußerte.

Holland.

Ein Protest gegen Deutschland.

Haag, 18. Dezember. (Vria-Tel.) Das Korrespondenzbureau erzählt, daß die holländische Regierung anlässlich der jüngsten Erklärung Deutschlands über die Beschränkung der Schifffahrt auf der freien See, namentlich wegen der Erhöhung der Fahrt nach England protestiert habe.

Rumänien.

Eine Aktion gegen König Ferdinand und Bratiansu.

Berlin, 18. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Aus Bukarest wird berichtet, daß die jüngste Entwicklung der Ereignisse die letzte Hoffnung der Rumänen auf eine halbwegs pflichtige Liquidierung der vom König Ferdinand und der Kaiserin Bratiansu verordneten Politik vernichtet hat. Selbst extrem liberale Kräfte beschuldigen jetzt, wie dem „B. T.“ gemeldet wird, den König und Bratiansu offen, das Land gefährdet zu haben. Dieser Erkenntnis und Stimmung Rechnung tragend, haben makabrende rumänische Volkstäter Befreiung die Absicht, eine Aktion zur Ablegung des Königs einzuleiten.

Amerika.

Die Wahlen in Kanada.

WA. Ottawa, 18. Dezember. (Reutermeldung.) Amtlicher Bericht über die Wahlen. Bis Mitternacht wurden von der Regierungspartei 128 von der Opposition 87 Kandidaten gewählt. Von 16 Wahlbezirken ist das Ergebnis noch nicht bekannt, in vier Bezirken sind die Wahlen verschoben worden. Die unionistische Regierung ist gewählt.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 297.

Donnerstag den 20. Dezember 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 19. Dezember.

Die Goldbankausstellung im Gymnasium in Waldenburg ist der Weihnachtsferien wegen bis auf weiteres geschlossen. Die Wiedereröffnung im Januar des nächsten Jahres wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Total-Erfindungs-Schau vom Patentbüro Krueger, Dresden-A. Wih. Fervers (Altwasser), Kuffenroth (Gm.). — Frau Emma Kuczynsky (Schweidnitz), Abjagshoner (Gm.).

Gewährung von Weihnachtsurlaub. Im Oktober war vom Kriegsministerium mit Rücksicht auf die notwendige Verminderung des Eisenbahnverkehrs eine Einschränkung des militärischen Urlaubs verfügt worden, die bis zum Frühjahr 1918 wirksam sein sollte. Jetzt ist aber durch das Kriegsministerium verfügt worden, für die Weihnachtszeit verheiratete Angehörige des Besatzungsheeres in beschränktem Maße zu beurlauben, wenn der Urlaubsort nicht über 300 Kilometer von der Garnison entfernt liegt. In erster Linie sollen Personen berücksichtigt werden, die in dem letzten Jahre das Weihnachtsfest nicht bei ihren Angehörigen hatten erleben können. Die Beurlaubung soll in zwei Raten stattfinden. Der erste Teil der Urlauber tritt die Reise zu zur Hälfte am 19. und 20. Dezember an und kehrt am 27. und 28. Dezember zu zur Hälfte zurück. Der zweite Teil reist zu zur Hälfte am 29. und 30. Dezember ab, ohne daß bestimmte Tage zur Rückkehr vorgeschrieben sind. In dringenden Fällen können Beurlaubungen im eigenen wirtschaftlichen Interesse beurlaubt werden, wenn die Dringlichkeit durch das Generalkommando anerkannt wird; außerdem kann auch Urlaub zur Ausübung des Berufes an Aerzte und Seelsorger erteilt werden.

Schlafwagenverkehr Breslau—Berlin. Für den Schlafwagenverkehr Breslau—Berlin ist eine neue Vergünstigung eingetreten. Der Schlafwagen in dem Personenzug 20, der um 11,16 abends von Breslau nach Berlin abgeht und in Berlin, Friedrichstraße, um 9,12 vormittags eintrifft, kann neuerdings schon von 10 Uhr abends an benutzt werden. Die Reisenden, die von dieser Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben sich bei dem diensthabenden Stationsbeamten des Bahnhofs 2 in Breslau zu melden.

Erhöhung der Fracht-Tarife. Auf eine Eingabe des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels hat der Minister der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt, daß für die Durchführung der geplanten Tarif-Erhöhung eine möglichst geräumige Veröffentlichungsfrist gewahrt werden sollte. Der Zuschlag würde von demjenigen (Empfänger oder Versender) zu entrichten sein, der nach dem Frachtbrief und den Tarifbestimmungen zur Frachtabzahlung verpflichtet ist. Die Eisenbahnverwaltung ist in dessen nicht in der Lage, Einfluß zu nehmen, wer den Zuschlag letzten Endes zu tragen habe. — Die Frage werde außerdem noch dem Landeseisenbahnrat zur Begutachtung vorgelegt werden.

Ergänzung zur Verbrauchsregelung für Wild. Sämtliche Jagdstreden unterliegen der Drittelung. Das erste Drittel verbleibt dem Jagdberechtigten zur freien Verfügung, das zweite Drittel kann für den örtlichen Bedarf verwendet werden, während das dritte Drittel an die Wildabnahmestelle abzuliefern ist. — Der Jagdberechtigte darf das für den örtlichen Bedarf bestimmte Wild nicht behufs allmählichen Verkaufes beliebig lange zurückhalten, sondern ist verpflichtet, solches Wild nur unmittelbar von der Strecke weg zu überhäufeln. Soweit dies nicht geschieht, hat er das zweite Drittel der Jagdstrede zusammen mit dem dritten Drittel an die Abnahmestelle abzuliefern, und zwar spätestens am Tage nach der Jagd. Der Verkauf des für den örtlichen Bedarf bestimmten Drittels der Jagdstrede ist nur an Verbraucher gestattet, die innerhalb des Kreises Waldenburg ihren Wohnsitz haben. Der Verkauf an Gast- und Schankwirtschaften unzulässig, von dem Jagdberechtigten ist verboten. — Bei Berechnung der einzelnen Teile der Jagdstreden macht es keinen Unterschied, ob Jagdberechtigter nur eine Einzelperson oder eine Mehrheit von Jagdbachtern (Jagdschützen) ist, der Jägeranteil ist stets nur einmal zu berechnen. — Bei gemischten Streden von Schalen- und Niederwild ist der Jägeranteil von Schalen- und Niederwild besonders zu berechnen. Der Jagdberechtigte darf von der Strecke solange nur ein Stück Schalenwild für sich behalten, als die Gesamtlänge nicht soviel Schalenwild aufweist, daß bei einer Drittelung ein volles zweites Stück auf ihn entfallen würde. Die Höchstgrenze von 3 Stück Schalenwild für den Jägeranteil darf auch bei gemischten Streden nicht überschritten werden. Die gleiche Bestimmung bezieht sich auf Niederwild.

Ausweisarten des Telegraphen-Inspektors. Die beim Neubau und bei der Unterhaltung der Fernsprechanlagen beschäftigten Beamten, Unterbeamten, Arbeiter, Arbeiterinnen und Soldaten sind sämtlich mit gestempelten, nummerierten und auf Name und Stand des Inhabers lautenden Ausweisarten versehen. Wie auch in den Vorbemerkungen zum Teilnehmerverzeichnis (Seite 3) ausgeführt ist, empfiehlt

es sich, zur Vermeidung unbefugten Betretens der Häuser und Wohnungen von den sich zur Vornahme von Arbeiten meldenden Beamten und Arbeitern usw. stets die Vorzeige der Ausweisarten zu verlangen.

Einziehung der Reisebrotmarken? Die zahlreichen Fälschungen der Brotmarken haben, wie Berliner Blätter melden, die Behörde zu Maßnahmen veranlaßt, die für die Zukunft Fälschungen erschweren sollen. Besonders leicht nachzuahmen sind die Reisebrotmarken. Gerade in der letzten Zeit ist eine große Zahl gefälschter Reisebrotmarken festgesetzt worden, so daß sich die Behörden veranlaßt sehen, diese Brotmarken voraussichtlich schon zum 1. Januar einzuziehen.

Zur Kohlennot. Angesichts der empfindlichen Kohlenknappheit und ihrer möglichen schweren Folgen weist der stellvertretende Kommandierende General auf die Notwendigkeit hin, daß auch während der bevorstehenden Feiertage, von denen fünf in die kurze Zeit vom 23. Dezember bis 1. Januar fallen, die volle Kohlenförderung erreicht und namentlich auch der Transport ungehemmt betrieben werde. Die Verhältnisse erheischen gebieterisch die Feiertagsarbeit, und auch die kirchlichen Behörden beider Konfessionen haben das Vorliegen eines Notstandes anerkannt.

Nähgarn in Sicht? Eine frohe Kunde für alle Hausfrauen, die seit längerer Zeit unter dem Mangel von Näh-, Strick- und Stopfgarn leiden, kommt von der Reichsbekleidungsstelle. Die Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung (einschließlich Annaiten, Betriebe usw.) mit Näh-, Strick- und Stopfgarn wird zurzeit bei der Reichsbekleidungsstelle vorbereitet. Eine Bekanntmachung über die Bereitung von Baumwollnähgarn usw. wird, Berliner Blätter zufolge, in kurzer Zeit veröffentlicht werden. Vorherige Anfragen und Anforderungen sind zwecklos und können nicht beantwortet werden.

Stadttheater. Die verlorene Tochter, Lustspiel in drei Akten von Ludwig Fulda, wird morgen zum erstenmal aufgeführt. Ueber die Erstaufführung am Lübecker Stadt-Theater berichten die „Lübecker Nachrichten“: Der Dreiaakter entspringt einem glücklichen Einfall. Das Grotteske, amütsche Spiel ist durchsetzt mit Anissen, hübschen Ergötzlichkeiten, leichtwichtigen Anspielungen und jugendfroher Unbekümmertheit. Diese mit allerhand netten Verlegenheitsituationen und einem sprudelnden Dialog durchsetzte Handlung wurde Sonnabend von unserem Stadttheater zu einem starken Publikumerfolg gebracht. So wurde es ein lustiger und unterhaltsamer Abend, für den das zahlreich erschienene Publikum mit Beifall und Blumen nicht sparsam war. — Am Sonntag nachmittag wird für die liebe Jugend und deren Freunde das reizende, brillant ausgestattete Weihnachtsmärchen „Wie Klein-Elschen das Christkind suchte“ wiederholt.

fr. Gottesberg, Schlessische Kohlen- und Coke-werke. Bergwerksdirektor Karlik wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen. — Die allgemeine Arbeiterunterstützungsstelle der genannten Werke, welche während des Jahres an hilfsbedürftige Invaliden und Witwen vierteljährlich, sowie an unverschuldet in Not geratene Arbeiter des Werkes einmalige Unterstützungen gewährt, hat in ihrer letzten Vorstandssitzung beschlossen, wie alljährlich, auch in diesem Jahre an eine große Anzahl Invaliden und Witwen Weihnachtsunterstützungen zur Auszahlung zu bringen. Dieselben haben diesesmal eine beträchtliche Erhöhung erfahren und betragen rund 1700 Mk. Die außerdem im Laufe des Jahres aus der Kasse gezahlten Unterstützungen belaufen sich auf 6500 Mk.

fr. Gottesberg, Weihnachtsfeier. Der Stenographenverein „Stolze-Schrey“ hielt am gestrigen Dienstagabend im „Glück auf“ seine Weihnachtsfeier ab, die durch eine Verlosung, theatralische Aufführungen und den Gesang von Weihnachtsliedern verschönt wurde.

fr. Gottesberg, Verschiedenes. Das Eiserne Kreuz erhielt der Musikleiter Fritz Scholz, Sohn der verw. Frau Steiniger Holz. — Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein beschloß, die regelmäßigen Vereinsabende Mitte Januar durch einen Vortragsabend wieder zu eröffnen.

lo. Gottesberg, Einbeziehung. — Bestandene Prüfung. Werkstätige Nächstenliebe des Abendschoppen im „Schwarzen Roß“ und die vaterländische Unterstützungsstelle der Beamten und Unterbeamten der Schlessischen Kohlen- und Coke-werke hatte es ermöglicht, daß würdigen und bedürftigen Schulkindern der hiesigen Schulen und der Schule in Koblau eine Weihnachtsgabe bereitet werden konnte. Am 18. Dezember fand nun im Hotel „Schwarzes Roß“ die betreffende Einbeziehung statt, zu welcher Direktor Karlik und eine Anzahl Herren erschienen waren. Rektor Brauner hielt eine Ansprache an die Kinder. Jedes Kind bekam einen Gutschein über 12 Mark und zwei Brötchen. An der Einbeziehung beteiligten sich 50 Kinder, und neben dazu die vaterländische Unterstützungsstelle der Beamten und Unterbeamten der Schlessischen Kohlen- und Coke-werke 500 Mk. und das übrige der Abendschoppen. Gleichzeitig erfreute Direktor Karlik 12 Schulkinder, denen er täglich ein kräftiges Mittagessen verabreicht

läßt, mit denselben Gaben. Zum Schluß dankte Pastor Pagold Rektor Brauner und Frau für die Bemühungen um das Zustandekommen der Einbeziehung. — Oberpostinspektor Theuerling vom hiesigen Postamt hat in Breslau die Sekretärprüfung mit Erfolg bestanden.

Ober Waldenburg, Weihnachtsfeier. Am Montag hielt im Vereinsaal die hiesige Frauenhilfe ihre Weihnachtsfeier. An 37 bedürftige Frauen konnten Geldspenden im Gesamtwert von 300 Mk. und 40 Kohlentarten ausgeteilt werden. — Am Dienstag folgte die Einbeziehung des Evangelischen Jungfrauenvereins. Gemeinsame Gesänge, Gedichtvorträge und eine kleine Aufführung erfreuten die zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder wie die Gäste.

S Dittersbach, Evangelische Frauenhilfe. Am 15. Dezember fand zum Besten der Weihnachts-Einbeziehung der Evangelischen Frauenhilfe eine Wohltätigkeits-Vorstellung statt, deren Besuch in Anbetracht des guten Zwecks leider zu wünschen übrig ließ. Es wurde das Volksstück „Der Müller und sein Kind“ aufgeführt. Die Einübung und Leitung der Aufführung lag in den bewährten Händen des Wiegemeisters Feigs, der selbst die Hauptrolle des Müllers spielte und dem gleichfalls schon oft erprobte Kräfte in den übrigen Rollen zur Seite standen. Da sämtliche Mitspieler ihr Bestes leisteten, verfehlte das Stück seine ergreifende Wirkung auf die Zuschauer nicht, die jeden von den neun Akten durch reichen Beifall auszeichneten. Allen Mitwirkenden, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt haben, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich für ihre Darbietungen gedankt. Bei den guten Leistungen der Spieler wäre der Veranstaltung ein besserer Besuch zu wünschen gewesen.

Neuhain, Die Schlitten- und Rodelbahn von den Schneeschauzen aus bis zum Stadtpark ist in bestem Zustande. Im Restaurant Stadtpark stehen für Sportfreunde auch Rodelschlitten zur Verfügung.

Nieder Herrmsdorf, Das Eiserne Kreuz wurde verliehen dem Gefreiten Fritz Welzel.

Jellhammer, Der Männer-Gesangverein „Vorussia“ hielt seine Generalversammlung ab. Er zählt 54 jugende, 11 außerordentliche und 21 Ehrenmitglieder. Die Einnahmen betragen 372 Mk., die Ausgaben 146 Mk. Der Sterbefallfonds weist einen Bestand von 148 Mk. auf. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder sollen wieder eine Weihnachtsgabe erhalten.

Altwasser, Weihnachtsgabe der Carlshütte. Die Carlshütte gewährte den Frauen der im Felde stehenden Angehörigen des Werkes eine Weihnachtsgabe von je 10 Mk., sowie für jedes Kind 2 Mk. Außerdem stellte Direktor Schmidtal für besonders Bedürftige aus eigenen Mitteln den Betrag von 1500 Mk. zur Verfügung.

Altwasser, Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Oberbahnhofsverwalter Seblag von hier.

Beißlein, Das Eiserne Kreuz verliehen wurde dem Infanteristen Alfred Lindner, Sohn des Berginvaliden Heinrich Lindner von hier.

Neu Salzbrenn, Bei dem nächtlichen Einbruch bei Tischlermeister Hattwig wurden drei Kaninchen und eine Henne, sowie diverses Handwerkszeug gestohlen, so daß angenommen werden kann, daß die Einbrecher das gestohlene Handwerkszeug benutzten, um dann den großen Einbruch im Konsumverein auszuführen. Die Mitteilung verschiedener Blätter, daß als Täter zwei Männer und eine Frau in Betracht kommen, von denen letztere bereits verhaftet sei, trifft nicht zu.

Z. Ober Salzbrenn, Diebstahl. Einen empfindlichen Verlust erlitt am Sonntag der in Bad Salzbrenn wohnende Bergmann Quensei. Während der Fahrt auf der Elektrischen nach Waldenburg wurde demselben von einem Taschendieb seine Geldtasche mit 70 Mark Inhalt gestohlen; außerdem befanden sich in derselben seine sämtlichen Militärpapiere.

Z. Nieder Salzbrenn, Stiftungsfest des Jungfrauenvereins. Das im Gasthof „zur Eisenbahn“ am Sonntag abend stattgefundene zweite Stiftungsfest des hiesigen Jungfrauenvereins war überaus zahlreich besucht. Der Veranstaltung wohnte auch der junge Graf Alex von Hochberg, zweiter Sohn des Fürsten von Pleß, bei. In seiner Begrüßungsansprache kennzeichnete Pastor Keller die Tätigkeit der Frauen und Jungfrauen auf dem Gebiete der Krankenpflege im Kriege. Die nun folgenden theatralischen Darbietungen, welche von Deklamationen, Gesängen, sowie Klavier- und Zithervorträgen umrahmt waren, ernteten wohlverdienten Beifall. Der Reinertrag findet als Weihnachtsgabe für bedürftige Kriegskinder Verwendung.

A. Neuhendorf, Einbruch. In der Nacht zum Montag wurde bei dem Gutbesitzer Habel ein Einbruch verübt. Die Diebe nahmen ihren Weg durch das offenstehende Fenster des Kuhstalles. Hier schlachteten sie vier Gänse ab, drangen dann in das Gemälde ein und erbeuteten hier eine Menge Pöfleis, einige Liter Saft und etwas Butter und Brot. Auch den

Grund des Besitzers nahmen die Diebe mit, der sich aber im Verlaufe des Vormittags merkwürdiger Weise wieder einfand. Anscheinend ist derselbe ihnen wieder entwischt.

A. Dittmannsdorf. Weihnachtsbescherung. Der Veteranen- und Kriegerverein Dittmannsdorf-Mensdorf hielt am Sonntag im Vereinslokale diese diesjährige Weihnachtsbescherung ab. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Obersteiger Kern, wurde die feierliche Stimmung gewedt durch den Gesang mehrerer Lieder vom hiesigen Männer-Gesangverein unter Leitung des Dirigenten Lehrer Behowski. Die eindrucksvolle Festansprache hielt Pastor Krudt. Die Frauen der im Felde stehenden Mitglieder und die Hinterbliebenen der auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden, sowie auch Veteranen oder deren Witwen früherer Feldzüge wurden mit einem Geldgeschenk von je drei bis fünf Mark bedacht.

Ober Wülfegiersdorf. Weihnachtsfeier. Die von den Grauen Schwestern geleitete Spielschule hielt ihre gut besuchte Weihnachtsfeier ab. Die Darbietungen der Kleinen fanden verdienten Beifall. Pfarrer Börllich hielt eine Ansprache. Der Reinertrag des Abends war ein erfreulicher. — Eine schöne Weihnachtsfeier veranstaltete auch der katholische Junglingsverein. Der Pfarr-Katholikenverein brachte unter Kantor Menzel's Leitung mehrere prächtige Chöre zum Vortrage. Eine Verlosung füllte den weiteren Abend aus.

Gemeindevertreter-Sitzung in Weißstein.

In der am Dienstag nachmittag im Saale des Amtsgebäudes abgehaltenen Gemeindevertreterversammlung waren anwesend die Schöffen Gutsbesitzer Fischer, Bergassessor Seege und Hotelbesitzer Schwedler, ferner die Vertreter Siege, Reimann, Gert, Peitner, W. Krause, Peter, Koch, Hoffmann I und II, Böhm, Schaal und Hubel.

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte Bürgermeister Riesow den erstmalig anwesenden neugewählten Gemeindevorsteher Gust. Schwedler. Als Mitglieder des Verwaltungsrates der Gemeindeparkasse wurden für die ausgeschiedenen Mitglieder Nissel und Drexwig Steiger Böhm und Kaufmann Förmel gewählt.

Der Vorschlag der Gemeindeparkasse wurde bezüglich der Verwaltungskosten in Einnahme und Ausgabe mit 110 Mk. festgelegt. Die Gemeindeparkassenrechnung für 1916 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 100 100,92 Mk. bzw. 1 148 987,71 Mk., also einem Ueberschuß von 22 182,21 Mk. ab. Den Rechnungslägern wurde nach einigen Klarstellungen Entlastung erteilt. Beschlossen wurde, von dem Ueberschuß 6693,50 Mark den Gemeindebeamten als Leberungszulagen nach den staatlichen Grundätzen zu gewähren. Der Rest soll zur Bezahlung der Kosten der Pflasterung der Straße Juliusstraße-Sarajinbrücke verwendet werden, so daß die für diesen Zweck beschlossene Finanzspruchnahme des Wasserleitungsfonds sich erübrigt.

Längere Aussprache erfolgte über den Antrag bezüglich Beitritts der Gemeinde zu der Wirtschaftsgenossenschaft des Waldenburger Vorortverbandes. Bürgermeister Riesow empfahl dringend den Beitritt, da durch die neue Genossenschaft eine bessere Versorgung der Gemeinde mit Gemüse und Obst zu erhoffen sei. Eine Schädigung des Kleinhandels ist ausgeschlossen. Auch soll keiner der bestehenden Organisationen Konkurrenz gemacht werden, da es sich vor allem um die Beschaffung von Gemüse handelt. Generaldirektor Gert sprach sich ebenfalls für den Beitritt aus, für den sich nach sorgfamer Prüfung auch der Grundbesitzer der Fuchsgrube erklärt hat. Mit 12 gegen 5 Stimmen wurde der Beitritt der Gemeinde mit einem Betriebskapital von 6000 Mk. beschlossen.

Abgelehnt wurde der Beitritt der Gemeinde zu der Warengroßeinkaufsgenossenschaft für den Niederösterreichischen Industriebezirk, da die Gemeindevertretung davon keinen Nutzen für die Gemeinde erhoffen kann.

Zugestimmt wurde einer Neuorganisation der Reisekostenordnung für die Gemeindebeamten. Mitgeteilt wurde, daß Kassassistent Kummer als Gemeindevorsteher und Sporkassentendant angestellt worden ist, und zwar mit Festsetzung des Dienstantritts auf den 1. Oktober. Den Pöndarbeitslehrerinnen der Schule in Neu Weißstein und der katholischen Schule wurden die Bezüge um jährlich 80 Mk. erhöht. Den Grauen Schwestern wurde mit Rücksicht auf die Verhältnisse eine einmalige Beihilfe von 200 Mk. bewilligt. Die Jugendkompanie erhielt auf Antrag zur Beschaffung von Schutzwert den einmaligen Betrag von 150 Mk.

Zugestimmt wurde im Prinzip der Gewährung einer Unterstützung an bedürftige Invaliden und Witwen aus dem Kriegswohlfahrtsfonds, doch soll mit den Nachbargemeinden eine Einigung bezüglich der Höhe dieser Beihilfen herbeigeführt werden.

Ueber ein Angebot des Gutsbesizers Reimann bezüglich des Ankaufs einer Parzelle an der Friedrich-Straße durch die Gemeinde wurde noch kein Beschluß gefaßt.

Zum Schluß der Sitzung erfolgte Mitteilung des Gemeindevorstehers über die Versorgung der Gemeinde mit Kartoffeln und Gemüse. Kartoffeln wurden bisher in die Gemeinde heringebracht 22 170 Zentner, von Landwirten aus der Gemeinde selbst bezogen 3800 Ztr. und aus Adelsbach 5000 Ztr., zusammen 30 870 Zentner. Eingemeldet wurden 1891 Zentner, eingeliefert 1809 Zentner, dazu ein erheblicher Vorrat bei den Gemüsehändlern, so daß die Gemeinde für eine Rälteperiode gesichert ist. An Kohlrüben wurden 2219 Zentner bezogen und bisher 1004 Zentner verkauft. Mohrrüben wurden 1036 Zentner beschafft, verkauft 573 Zentner, Wasserkrüben und Nairüben 297 Zentner verkauft.

Kraut gelang es 909 Zentner hereinzubekommen, Zuckerrüben wurden 1637 Zentner verkauft. Bürgermeister Riesow nahm Veranlassung, dem Gutsbesitzer Karl Reimann und Gutsbesitzer Ernst Emmrich für ihre Bemühungen bei der Veranschaffung und dem Verlaufe den Dank der Gemeinde abzugeben.

Gelagt wurde zum Schluß über die geringe Zufuhr von Petroleum, und wird versucht werden, durch den Vorortverband Schritte zur Besserversorgung zu tun. #

Provinzielles.

Breslau, 19. Dezember. Schlesiische Gesellschaft für vaterländische Kultur. In der gestern abend abgehaltenen Hauptversammlung der Schlesiischen Gesellschaft für vaterländische Kultur wurde das durch den Tod des Oberlandesgerichtspräsidenten Wirtl. Geh. Rats Dr. Bierhaus freigewordene Amt des stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellschaft neu besetzt. Die Wahl fiel auf Oberbürgermeister Matting.

— **Stadtverordneten-Versammlung und Kohlennot.** Der Stadtverordnete, Landtagsabgeordnete Wolf hat, gemeinsam mit 10 anderen Stadtverordneten, in der Stadtverordneten-Versammlung folgende Interpellation eingebracht, die bereits am Donnerstag den 20. Dezember als dringlich behandelt werden wird: Welche Schritte hat der Magistrat unternommen und gedenkt er fernerhin zu unternehmen, um die Bevölkerung Breslaus vor den verhängnisvollen Folgen der bestehenden Kohlennot zu bewahren?

Schnau a. R. Fortschrittliche Volkspartei. Zur Erwiderung der in den konservativen Versammlungen im Kreise Schnau gegen die Fortschrittliche Volkspartei und die Reichstagsmehrheit gerichteten Angriffe hatte der Verein der Fortschrittlichen Volkspartei zu einer öffentlichen Versammlung am Sonntag in den „Schwarzen Adler“ geladen. Die Versammlung war überaus zahlreich besucht und nahm einen für die freisinnige Sache klärenden Verlauf. An anwesendster Stelle wies Reichstagsabgeordneter Dr. Wlach die von konservativer Seite erhobenen Angriffe zurück und fand mit seinen Ausführungen den lebhaftesten Beifall. Von den besonders eineladenden Genossen war nur Rittmeister Vogler (Schönwalben) erschienen. Beide Redner erklärten am Schluß ihrer Ausführungen, daß sie sich auf den Boden des Vorkriegsstandes stellen wollten.

Buchwald. Wegen Verhinderung von Kartoffelvorräten wurde ein 73jähriger Restgutsbesitzer in Buchwald vom Schöffengericht Schmiedeberg i. Mglb. zu vier Monaten Gefängnis und 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte bei zwei Revisionen 30 Zentner Kartoffeln, die er in Mieten versteckt hatte, trotz ausdrücklichen Befragens durch Beamte verschwiegen.

Greiffenberg. Schlechtes Jagdergebnis. Bei der durch den Jagdpächter Kaufmann Müller in Groß Städtig abgehaltenen Treibjagd wurden von 11 Schützen mit 30 Treibern nur 20 Hasen zur Strecke gebracht.

Rauban. Unfall. Ein Opfer der Beleuchtungs-einschränkung wurde Amtsgerichtsrat Ribbel, der an einer verdunkelten Seite des Amtsgerichts die Treppe hinabstürzte und schwere Verletzungen erlitt.

Piegnitz. Raffinierter Diebstahl. — Gegen den Schleichhandel. In einem hiesigen Fleischladen, der voll Kunden stand, warteten auch unter diesen zwei junge Mädchen auf Abfertigung. Als ihnen das Baret zu lange dauerte, bat die eine von ihnen den Meister, einmal in die Hinterstube gehen und den Fernsprecher benutzen zu dürfen. Das wurde ihr gestattet, doch war das Telephonieren nur ein Vorwand, denn die Freundin zur Verübung eines Diebstahls benutzte, indem sie etwa 7 Pfund Kalbfleisch mitnehmen ließ. Den Mord teilte sie dann mit der Freundin. Die beiden Mädchen wurden vom Schöffengericht zu je 2 Tagen Gefängnis verurteilt. — Gegen den Schleichhandel auf den Landstraßen im Landkreis Piegnitz sind scharfe Maßnahmen getroffen worden. Revisionsbeamte bereisen die Landstraßen von Ort zu Ort, halten jede verdächtige Person mit Paketen und auch Wagenladungen an und stellen den Inhalt und deren Eigentumsberechtigung fest.

Muskau. Eine Hausdurchsuchung nach Buttervorräten wurde von behördlicher Seite in dem Nachbarorte Kibeln ausgeführt, da in diesem Orte die Butterablieferung fortgesetzt mangelhaft war. Die Hausdurchsuchungen hatten guten Erfolg. Es wurde eine erhebliche Menge von Butter beschlagnahmt, die, wie anzunehmen ist, zur Weihnachtsbäckerei dienen sollte.

Altwaltdersdorf. Eines lächen Todes verstarb Frau Sattlermeister Seiffert. In Abwesenheit ihres Mannes hatte sich die hochbejahrte, kränkliche Frau mit der brennenden Lampe zu schlafen gemacht, wobei letztere am Erdboden zertrümmert wurde. Ihre Kleider mußten Feuer gefangen haben, ihr Ehemann fand sie als stark verbrannte Leiche vor.

Sagan. Unüberlegte Handlung. — Einbruch. Ein leichtsinniger Scherz hat in Quosdorf einem Schulknaben das Leben gekostet. Ein Schüler hielt dem anderen den Schieferstift unter das Gesicht. Beim Niederlegen wurde das Gesicht so schwer verletzt, daß der Knabe nach einigen Tagen an Blutvergiftung starb. — Reiche Diebesbeute haben in der Nacht zum Sonntag Einbrecher bei einem Einbruch im Sawitzgeschäft der Firma W. Siltmann, Keplerstraße, gemacht. Den Einbrechern, die den Geldschrank erbrachen, fielen ungefähr 15 000 Mark bares Geld in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Kattowitz. Zwei verwegene Banditenstreiche haben sich am Sonnabend zugetragen. Der Kassenvorwarter Hoffmann der Fürstlich Pleßischen Bergwerksdirektion wurde unweit des Bahnhofes Emswellsen von zwei mit Revolvern bewaffneten jungen Leuten überfallen. Bei diesem Ueberfall wurde dem

Beamten eine braune Aktentasche mit den in Venteln gepackten Lohngeldern im Gesamtbetrage von 18 000 Mark geraubt, außerdem 700 Mark sechs Kriesscheine in Hundertmarkstücken. An demselben Vormittag wurde anscheinend von denselben Leuten ein von zwei Gendarmenwachmeistern begleiteter Geldtransport nach der Fürstengrube erfolglos überfallen und dabei eins der Wagenpferde erschossen. Die Fürstlich Pleßische Bergwerksdirektion in Kattowitz hat für Ermittlung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Bermischtes.

Reiche Gemeinden. Die Stadt Klingenberg (Main) im bayerischen Unterfranken, die bekanntlich Vinerlei Steuern erhebt und aus dem Ertrage ihrer Gruben jedem Bürger bisher 400 Mark jährlich auszahlt, hat die e. Zuwendung jetzt im Kriege nach der „Vor-Zeitung“ auf 440 Mark erhöhen können. Der ebenfalls unterfränkische Marktleden Burgstimm ist gleichfalls ohne Steuern, liefert allen Schulkindern Bücher und Schreibmaterialien umsonst, sowie jedem Bürger jährlich 20 Mannmeter Brennholz, das nötige Reisig und bei Bauten das Bauholz gratis.

50 Prozent Dividende. Vor kurzem hat das kroatische Blatt „Danovac“ nach dem „Westb. Grenz.“ die sensationelle Enthüllung gemacht, daß die Budapestener Firma Manfred Weiß, der ein beträchtlicher Teil der in Oesterreich beschlagnahmten Wägen zur Verarbeitung zugewiesen worden ist, den größeren Teil des Bodengutes zur Gewinnung von Kupfer-Bisulfit verwendet, das um einen fabelhaften Preis an die ungarischen Weinartenbesitzer weitergegeben worden ist. So ist es begreiflich, daß diese Firma eine beinahe hundertprozentige Dividende zahlen konnte.

Wiedereinführung der Doppelwährung? Nach einem Amsterdamer Blatte verhörentlich „New York Times“ ein Telegramm aus Washington des Inhalts, daß die Regierung der Vereinigten Staaten im Einvernehmen mit den alliierten Mächten und den Neutralen daran denkt, als Maß für das internationale Weltgeld sowohl Gold als auch Silber anzunehmen, um den erhöhten Bedürfnissen des Weltverkehrs Rechnung zu tragen.

Zusammenstoß zwischen Elefant und Straßenbahn. Auf der Pflanzger Straße in Dresd. en such ein von einem Elefanten gezogener Wagen mit der Straßenbahn zusammen, wobei der Wärter des Tieres vor die Räder des Triebwagens geschleudert wurde. Im Augenblick sagte der Elefant seinen Wärter mit dem Hüft und setzte ihn behutsam auf seinen Wagen nieder, so daß dem Manne der gefährliche Zusammenstoß keinerlei Schaden verursacht hat.

Störung einer Trauung. Eine Tagelöhnerin in Bad Tölz fand sich während der Trauung eines Bauhausmeisters, der Vater eines ihrer auferehelichen Kinder und mit seinen Zahlungscorruptionen im Rücken ist, in der Parkstraße in Bad Tölz ein, orängte sich zwischen den Gaisstufen und das Brautpaar, legte ihr zweijähriges Kind auf die Altarstufen und rief dem Bräutigam zu: „Da hast dein Kind, ich will mein Geld!“ Auf Weisung des Geistlichen entfernte sie sich, ging aber auf den Kirchhof und rief, als der Geistliche die vorgeordneten Fragen an das Brautpaar stellte, dreimal „Nein“ dazwischen. Wegen Vergehens wider die Religion durch Störung einer gottesdienstlichen Handlung wurde die Frau vom Landgericht München 2 zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Von der Freundin ermordet. Ein furchtbares Verbrechen ist in Wien verübt worden. Die 24jährige Frau Valerie Ruzschi, die Gattin eines Ingenieurs, wurde von ihrer Freundin, der Choristin Berta Panus, mit einer Gade erdrückt und dann beraubt. Zwischen der Mörderin und ihrem Opfer kam es zu einem entsetzlichen Kampf. Die von dem ersten Heißhieb Betroffene versuchte zu flüchten und schrie laut um Hilfe, aber noch weitere Heißhiebe fielen sie nieder. Ihre Hilferufe wurden von den Nachbarn vernommen, und als die Mörderin sah, daß es für sie kein Entkommen mehr gab, brachte sie in einem Vertick ihre Beute unter. In einem Nebenraum versuchte sie dann, sich selbst zu verbergen, wurde aber hier entdeckt und festgenommen.

Deutsche Frauen und Männer, gebt Kupfer, Messing, Rotguß, Tombak, Bronze!

Gebt auch Euer Aluminium ab! Gebt alles! Gebt schnell! Später wird enteignet!

Marktpreis.

Freiburg, 18. Dezember. Weizener Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 28,50 Mk. Gelber Weizen 28,50 Mk. Roggen 24,50 Mk. Bran-Brotte 33,00 Mk. Zuttergerste 33,00 Mk. Hafer 40,00 Mk. Kartoffeln 11,00 Mk. Heu 16,00 Mk. Ruchtröh 6,00 Mk. Stroh 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 6,00 Mk. Eier 1 Schock vom Produzenten 18,20 Mk., vom Wiederverkäufer 18,20 Mk.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vormittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Ein herber, sonniger Herbsttag aber macht mich immer heiter und zufrieden. Es ist dann soviel Kraft und Frische und — lassen Sie mich getrost aus! — eine so köstliche, abgelsäute Ruhe in der Natur, daß man wohl froh und behaglich gestimmt werden muß.“

Das Gesicht des Forstmeisters hatte sich angeheitelt. Freundlich lächelnd sah er sie an, und er konnte schon wieder scherzen.

„Ja, Kind — es ist ein gutes Ding um einen sonnigen Herbst — in der Natur wie im Menschenleben. Nur darf man sich eben in beiden Fällen nicht allzuviel Gedanken über den trüblichen Winter machen, der dicht hinter ihm steht.“

Mit einem Auslug von reizender Schalkhaftigkeit sah sie zu ihm auf.

„Muß er denn wirklich immer trübselig sein? Ich kann ihn mir auch sehr lieb und traulich vorstellen. Die Menschen, die sich gut sind und die einander verstehen, pflegen doch gerade im Winter am engsten zusammenzurücken.“

„Und die Einsamen pflegen im Winter doppelt einsam zu sein. Aber das ist ja alles dummes Geschwätz. Ich habe Ihnen eine große Neuigkeit mitzuteilen, Sabine! Sie sollen heiraten.“

Nur einen Moment hatte sie sehr bestürzt angesehen; dann aber lachte sie hell auf.

„Heiraten? — Ach? — Ja, wen denn?“
„Den reichen Assessor Leopold. Er ist eben da gewesen und hat in aller Form um Sie angehalten. Es wäre eine glänzende Verlobung. Der Mann hat Geld wie Heu, und ich glaube —“ nun mußte er doch etwas würgen — „ich glaube, er ist aufrichtig in Sie verliebt.“

Alle Fröhllichkeit war mit einem Mal aus dem Gesicht des Mädchens verschwunden, und langsam verblaute auch das blühende Rot ihrer Wangen.

„Sie würden mir also zu — zu dieser Verlobung raten, Herr Forstmeister?“

Er sah sie nicht an, sondern begann mit starken Schritten im Zimmer auf und nieder zu gehen. Polternd, wie im hellen Born, kamen die Worte über seine Lippen.

„Ja, was, zum Henker, soll ich denn sonst tun? Am Ende können Sie doch nicht alle guten Jahre Ihres Lebens bei mir altem Waldmenschen verbringen.“

„Sehe ich denn aus, als ob ich meine Jahre verträuert? Soeben noch hatte es beluade den Anschein, als ob Sie mich allzu fröhlich fänden.“

„Dummes Zeug! Mir kann ein Mensch niemals fröhlich genna sein. Aber es ist schon so, wie ich gesagt habe: der Assessor Leopold —“

„Ach, bitte, Herr Forstmeister! Hiel sie ihm mit zitternder Stimme ins Wort. „Lassen Sie uns nicht mehr von dem Assessor sprechen. Und wenn er alle Schätze der Welt besäße, ich könnte doch nicht seine Frau werden — nie — niemals!“

Betroffen von dem schmerzlichen Ansehen ihrer Rede, hielt der Forstmeister plötzlich in seiner Wanderung inne. Er sah, daß Sabines Augen voll Tränen standen, und seine eben noch beluade arminnige Miene wich einem Ausdruck vollkommener Hilflosigkeit.

„Ja, wer sagt denn auch, Kind, daß Sie es durchaus werden müssen? Wenn Sie ihn nicht nehmen wollen — um so besser! Das heißt — nein — besser ist es eigentlich nicht. Denn heiraten müssen Sie doch einmal. Und vielleicht hatte der Assessor recht, als er sagte —“

Er stockte, aber Sabine hob mit rascher Bewegung den Kopf. „Was hat er gesagt, Herr Forstmeister? Sie dürfen mir das nicht verschweigen.“

„Eine Nichtswürdigkeit hat er geschwätzt; aber wer weiß, ob es nicht eine Nichtswürdigkeit war, die heute schon in aller Wunde ist. Auf die Mißdeutungen hat er mich aufmerksam gemacht, denen Sie als Hausgenosin eines alleinstehenden Mannes ausgezert seien. Dol mich der Heiter! Wenn ich denken müßte, daß ich das in meiner gedankenlosen Selbstsucht wirklich über Sie heraufbeschworen hätte — ich —“

„Sie würden mir alsdann unverzüglich die Tür weisen — nicht wahr?“

Die Hilflosigkeit des Forstmeisters wurde jetzt so augenfällig, daß sie auf jemand, der ihn beobachtete, entweder sehr komisch oder sehr rührend wirken mußte.

„Die Tür weisen — was das für Reden sind! Aber was, um des Himmels willen, soll man denn tun, um den Leuten die Mäuler zu stopfen? Wenn sie doch schon mal so verrückt sind, es für möglich zu halten, daß Sie zu mir altem Manne —, ja, so reden Sie doch, Sabine — sagen Sie mir doch, was man dagegen tun kann!“

Sie begegnete seinem ratlosen Blick, und da war mit einem Mal wieder das vorige sonnige Lächeln auf ihrem Gesicht.

„Ja, wenn Sie es nicht wissen, Herr Forstmeister — und wenn Sie mich um jeden Preis los sein wollen — nun, dann habe ich mich eben umsonst auf den schönen Herbst und auf den lieben, traulichen Winter gefreut. Das verzweifelte Mittel, zu dem Sie hätten greifen müssen, um den Leuten die Mäuler zu stopfen, — ich kann es Ihnen doch nicht nennen.“

Ungewiß blickte er auf sie herab. Dann fuhr er sich mit beiden Händen durch den buschigen Haarschopf.

„Hören Sie, Sabine — wenn Sie sich über mich lustig machen wollen, nur weil Sie's vielleicht doch gemerkt haben, wie lieb ich Sie habe, und was es mich kosten würde, Sie dem ersten besten Vassen — — Aber was rede ich da für heillosen Zeug! Wenn ich jetzt närrisch genug wäre, Ihnen einen Heiratsantrag zu machen, Sie würden mir altem Esel ja doch ins Gesicht lachen.“

„Blödsinn!“ gestand sie freimütig zu, und ihr hübsches, rosiges Antlitz strahlte. „Vor lauter Glückseligkeit würde ich Ihnen vielleicht ins Gesicht lachen, Herr Forstmeister! Aber ich weiß wohl, daß Sie nicht im Ernst daran denken, eine so heillose Torheit zu begehen.“

Da hob er sie mit seinen bärenstarken Händen empor und schwenkte sie flott aller weiteren Plebesbetenerungen mit einem dröhnenden Ausstoßen hoch in die Luft. Die milde Herbstsonne aber lachte hell und golden auf die beiden glücklichen Menschenkinder hernieder.

Tageskalender.

20. Dezember.

1552: † Katharina von Bora, Ruthers Gattin, in Lorna (* 1499). 1795: * der Geschichtsdreier Leopold von Ranke in Wehe † 1886). 1900: Sachien wird unter Friedrich August I. als Königsreich proklamiert. 1856: der Schriftsteller Ferdinand Avenarius in Berlin. 1915: Annahme der Kriegsgewinnsteuer im Reichstag.

Der Krieg.

20. Dezember 1916.

Bei Arras wurde ein kleiner Erfolg gegenüber englischen Abteilungen gewonnen. — Auf dem Oiseufer der Goldenen Bittich verführten die Russen vergeblich sich des Tunnelstützpunktes bei Mesticanen zu bemächtigen.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

Waldenburg vertrieben.

(11. Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Eine Weile saßen Graf Rüdiger und Annedore sich schweigend gegenüber. Sie hatten jetzt Ruhe und Gelegenheit, einander prüfend zu betrachten. Annedores Augen hingen wie gebannt an dem charakteristischen, energischen Männergesicht. Es erschien ihr sogar nicht unsympathisch, obgleich sie sich durch Lilly in einen trotzigigen Groll gegen ihn hatte hineinsteigern lassen.

Konnte es nur möglich sein, daß ein Mensch mit einem so edlen Antlitz, mit einem so unbedingt vornehmen Aeußeren eine kleinliche, niedrige Seele hatte?

Freilich, um den schmallippigen Mund lag ein harter, herber Zug, der diesem Gesicht einen strengen Ausdruck gab. Aber gerade dieser Mund war so ausdrucksvoll und gab dem Gesicht auch das charakteristische Gepräge.

Und die Augen?

Sie blickten düster und schmerzlich, aber nicht hart und kalt. Es lag ein bitteres Leid auf dem Grunde dieser Augen. Und plötzlich fühlte sie wieder den schneidenden Schmerz in ihrer Seele. Diese leidvollen Augen lösten dieses Schmerzgefühl in ihrer jungen Seele aus.

„Er ist wohl nur streng und hart, weil er unglücklich ist“, dachte sie. Und da wandte Graf Rüdiger plötzlich seine Augen auf ihr Antlitz.

Einen Moment leuchteten sie warm auf, als sie auf den reinen, stolzen Zügen dieses lieblichen Mädchengesichts ruhten. Er fand, daß sich Annedore herrlich entwickelt hatte und daß aus ihren tiefblauen Augen eine reiche Seele leuchtete.

„Wie müßten sich ihre Eltern freuen, wenn sie ihr Kind so vor sich sähen“, dachte er.

Und sie tat ihm leid, daß sie eine Waise war. Er machte sich Vorwürfe, daß er sich während der drei Jahre, da sie in der Pension weilte, nicht persönlich um sie gekümmert hatte. Es wollte ihm heute keine stichhaltige Entschuldigung mehr sein, daß die Verhältnisse in seinem Hause ihn bewogen hatten, sie demselben bisher fernzuhalten.

„Ich hätte sie wenigstens zuweilen aufsuchen und mich von ihrem Wohlergehen überzeugen müssen“, dachte er.

Statt dessen hatte er sich damit begnügt, regelmäßig bei Frau Dr. Dumont anzufragen, ob es Annedore wohlgehe und es ihr an nichts fehle.

Er atmete tief auf.

„Sie müssen verzeihen, Baroness Annedore, daß ich ein so stiller Gesellschafter bin. Ich habe die unangenehme Eigenschaft einsamer Menschen, sehr schweigsam zu sein“, sagte er.

Nachdenklich sah sie in seine Augen. Einen einsamen Menschen nannte er sich, er, dem bisher eine junge Gattin und Bruder und Schwester zur Seite gestanden hatten.

„Ich bitte Sie, Graf Rüdiger, auf mich keinerlei Rücksicht zu nehmen. Auch ich bin eine schweigsame Natur. Ich bin ja auch ein einsamer Mensch.“

Das traf ihn wie ein Vorwurf.

„Haben Sie sich bei Frau Dr. Dumont nicht wohlgeföhlt? Sie hatten doch wohl eine liebe Freundin gefunden, von der Sie sich nicht trennen wollten.“

Sie neigte das Haupt.

„Ja, ich habe eine Freundin gefunden. Sie besuchte mich übrigens auch auf der Durchreise auf einige Stunden in Lindek. Und sie war in all den Jahren, seit ich verwaist bin, der einzige Mensch, der mir nahestand.“

Seine Stirn rötete sich.

„Das trifft mich wie ein Vorwurf. Und diesen Vorwurf habe ich mir soeben schon selbst gemacht. Ich hätte mich mehr um Sie kümmern sollen, als ich es getan habe.“

Sie schüttelte abwehrend den Kopf.

„Diesen Vorwurf brauchen Sie sich nicht zu machen. Ich war Ihnen doch fremd.“

„Sie hätten es nicht werden dürfen — weil Sie die Tochter Ihrer Eltern waren. Und ich habe keine andere Entschuldigung, als daß ich zu sehr mit meinem eigenen Schicksal beschäftigt war — und daß ich leider überzeugt sein mußte, daß Sie in meinem Hause doch kein warmes, behagliches Plätzchen finden würden. Sonst hätte ich Sie wohl aufgefordert, wenigstens die Ferien in Lindek zu verleben. So hielt ich es für besser, Sie fernzuhalten. Sie hätten mancherlei sehen müssen in Lindek, was ihre junge Seele hätte bedrücken können. In Lindek gab es seit Jahren nur Sturm und Regen — keinen Sonnenschein. Nur kleine und große Kämpfe, Szenen, Ränke und Intrigen — und schließlich eine Katastrophe. Ich habe mich, offen gesagt, gefürchtet, jemand da hineinblicken zu lassen — zumal so junge Augen, die

nur Viebes und Schönes sehen sollen. Deshalb hielt ich es für besser, Sie solange als möglich dem allen fernzubehalten."

Auf seinem Gesicht lag bei diesen Worten ein Ausdruck, der sie seltsam bewegte. Wieder wollte es warm in ihrem Herzen aufsteigen. Aber sie wehrte sich trotzig dagegen, weil ihr Lillys gehässige Worte das Mißtrauen in die Seele gepflanzt hatten.

"Ich fürchte, daß ich Ihnen auch jetzt noch ungelegen gekommen bin", sagte sie.

Er schwieg eine Weile und sah sie forschend an. Dann schüttelte er das Haupt.

"Nein, ganz gewiß nicht. Ungelegen konnten Sie mir niemals kommen. Es tut mir nur leid, Ihnen nicht eine sonnigere Heimat in Linded bieten zu können."

"Oh, Sie brauchen sich darum keine Sorge zu machen! Ich habe mich bisher sehr wohl in Linded gefühlt. Graf Bothar und Komteß Lilly sind so warmherzige, frohe Menschen und sind mir so herzlich entgegengekommen, daß ich wirklich nichts vermissen."

Wieder sah er sie scharf und forschend an. "Sie haben sich mit meiner Schwester befreundet in diesen Tagen? Ich hörte, daß Sie sich das trauliche „Du“ geben."

Sie glaubte, etwas wie Mißbilligung in seinen Augen zu lesen. Das steifte ihren Trost.

"Ja, Lilly hat mir liebenswürdig ihre Freundschaft an. Ich hätte sobald nicht gewagt, sie darum zu bitten. Aber sie kam mir gleich so freundlich entgegen, und wir verstehen uns sehr gut."

Es zuckte leise um seinen Mund. "Meine Schwester ist nicht so leicht zu verstehen, Baroneß Annedore. Sie werden es erst lernen, sie zu verstehen, wenn Sie länger mit ihr zusammen sein werden. Ich will gern alles tun, was in meinen Kräften steht, um aus Ihrem Herzen das Gefühl der Einsamkeit, von dem Sie vorhin sprachen, zu verschwinden. Sobald ich nur einigermaßen über die Ereignisse der letzten Zeit hinweggekommen bin, wollen wir den Verkehr mit der Nachbarschaft und den Offizieren der nahen Garnison und ihren Damen wieder aufnehmen. Sie sollen nicht darunter leiden, daß ich ein verbitterter Mensch geworden bin. In kurzer Zeit kommt ja Frau von Stein, unter deren Schutz ich Sie in die Gesellschaft einführen kann. Sie ist eine feinfühligere, gütige Frau, die sich noch Verständnis für junge Herzen bewahrt hat, und sie wird Ihnen sehr gut gefallen. Im Winter gehen wir dann auf einige Zeit nach Berlin. Sie müssen bei Hofe vorgestellt werden."

Annedore dachte, wie ganz anders Graf Rüdiger über Frau von Stein urteilte, als Lilly es getan hatte.

"Meinetwegen brauchen Sie keinerlei Verkehr anzubahnen. Ich bitte sehr, auf mich keinerlei Rücksicht zu nehmen. Es ist mir auch

peinlich, daß Sie Frau von Stein meinetwegen nach Linded bemühen wollen."

Er lächelte.

"Es geschieht nicht nur Ihrewegen, ich brauche eine Repräsentantin für mein Haus — auch Lillys wegen. Und Frau von Stein kommt gern. Sie weiß sehr gern in Linded, und um mir einen Gefallen zu tun, würde sie sogar viel Unangenehmeres mit in Kauf nehmen. Sie werden sich sicher gut mit ihr verstehen. Frau von Stein kannte auch Ihre Eltern. Ihr Herr Vater hat früher viel im Steinschen Hause verkehrt, da er mit Herrn von Stein befreundet war, der leider noch viel jünger starb als Ihr Herr Vater."

Annedores Interesse war wider Willen gefesselt, gerade weil ihr Frau von Stein von zwei Seiten so verschieden geschildert wurde.

"Frau von Stein ist schon lange Wittve?" fragte sie.

"Ja — als sie kaum dreißig Jahre alt war. Und sie hat ihren Gatten sehr geliebt. Trotzdem sie in keineswegs glänzenden Verhältnissen zurückgeblieben ist, hat sie ihrem Gatten die Treue bewahrt. Und sie hätte sich verschiedentlich glänzend wieder verheiraten können, denn sie war eine schöne und liebenswürdige Frau und ist heute noch eine annehme, vornehme Erscheinung. Sie hat verschiedene Körbe ausgeteilt, weil sie ihrem Gatten keinen Nachfolger geben wollte. Das ist Krauentreue."

Ein seltsames Empfinden beschlich Annedore bei diesen Worten. Welches Bild von Frau von Stein war das richtige? Das, welches Lilly gemalt hatte, oder das, welches Graf Rüdiger eben von ihr entwarf?

"Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte", dachte sie.

Immerhin war sie nun doch gespannt auf die Bekanntschaft mit Frau von Stein.

Und den tiefsten Eindruck machten ihr seine letzten Worte: "Das ist Krauentreue!"

Wie viel Bitterkeit klang durch diese Worte. Mochte er nun schuld sein an dem Zerwürfniß mit seiner Gattin oder nicht, jedenfalls litt er sichtlich darunter. Und diese Gewißheit wollte in ihrem Herzen für ihn bitten. Sie hatte ein so gutes, weiches Herz und konnte niemand leiden sehen ohne Teilnahme. Aber der Gedanke an Lilly bewog sie doch, diese Teilnahme zu ersticken. Zu groß war schon der unheilvolle Einfluß, den Lilly auf sie ausübte. Und er wirkte nach.

Das Auto war schnell dahingefahren und nun hatte es Rottberger Gebiet erreicht.

"Hier beginnt Ihr Reich, Baroneß Annedore. Wir befinden uns jetzt auf Ihrem Grund und Boden", sagte Graf Rüdiger.

Sie sah sich mit lebhaftem Interesse um.

"Ach — da drüben stehen die Königseichen am Kreuzweg, der nach Linded, Rammnitz und

Rottberg führt. Und dort — der Buchberg mit dem kleinen Aussichtspavillon, den Papa bauen ließ!" rief sie, von Erinnerungen übermannt.

Er nickte lächelnd.

"Kommt Ihnen die Erinnerung an die alte Heimat? Sie sind zu lange ferngeblieben."

Sie nickte verträumt.

"Ja — viel zu lange — ich merke es jetzt. Ganz deutlich erinnere ich mich des Tages, da Papa Mama und mich zum erstenmal nach dem Aussichtspavillon hinaufführte. Er hatte ihn ganz heimlich bauen lassen, weil Mama die Aussicht liebte. O — ich sehe sie im Geiste vor mir, diese Aussicht — im Hintergrunde die Berge und dazwischen das silberne Band des Flusses. Und zu Füßen des Buchbergs, jenseits, das Schloß mit seinen Erkern und Türmen. Im Traume habe ich das bisweilen gesehen."

Sie schwieg atemlos und sah nach dem Buchberg hinauf. Und plötzlich wandte sie sich ihm wieder zu. Sie sah in seine warmen Augen hinein, und ihr wurde so wohl und wehe mit einem Male zugleich.

"Heimatsgefühl", dachte sie. Und dann fragte sie hastig:

"Wo ist denn das Schlüderchen geblieben?"

"Das Schlüderchen?" fragte er erstaunt.

Sie lachte ein wenig.

"Ach — Sie wissen nicht, wer das Schlüderchen ist? Mein Gott, daß ich es vergessen konnte! Der Pavillon erinnerte mich an das Schlüderchen. Sie war an jenem Tage mit da oben und kredenzte uns im Pavillon frischen Kaffee u. leckere Waffeln, die ich so gern mochte. Ich meine Frau Schlüder, die ehemalige Amme und spätere Kammerfrau meiner Mutter, die schon mit dieser nach Rottberg kam, als sie ihren Einzug als junge Frau hielt."

Sein Gesicht hellte sich bei ihrem kindlichen Eifer auf.

"Ach so — Frau Schlüder meinen Sie, Baroneß! Nun — die werden Sie in Rottberg finden. Ihr Herr Vater hat ihr testamentarisch bis an ihr Lebensende einen Ruheposten als Beschließerin in Rottberg angewiesen."

Annedore drückte die Hände aufs Herz.

"Wie mich das freut! Sie hing so treu an meiner Mutter."

"Auch an Ihnen, Baroneß Annedore. Sie hat mich jedesmal nach dem Ergehen des Baroneßchen gefragt, wenn sie mir begegnete."

Annedores Augen bekamen einen feuchten Schein.

"Und ich hatte sie fast vergessen — das kann ich mir kaum verzeihen. So fremd war ich meiner Heimat geworden. Und nun ist mir plötzlich, als könnte ich den Moment nicht mehr erwarten, wo ich meinen Fuß über die Schwelle meines Vaterhauses setzen werde."

Sie dachte gar nicht daran, daß sie ihr innerstes Empfinden vor seinen Augen ausbreitete, wie sie es nie vor anderen Menschen tat.

"Es wird alles wieder in Ihnen lebendig werden", sagte er tröstend.

Sie atmete tief auf.

"Gleich, wenn wir um den Buchberg herum sind, werden wir Schloß Rottberg liegen sehen", sagte sie eifrig.

Er nickte nur, um sie nicht zu stören.

Und als das Auto um den Buchberg herumgefahren war und die Türme von Schloß Rottberg über den Bäumen des Waldes auftauchten, da stürzten ihr die Tränen aus den Augen und ein Aufschluchzen brach aus ihrer Brust.

Er rührte sich nicht und sah nur unverwandt in ihr zuckendes Gesicht, auf dem sich so deutlich alle Empfindungen ihrer jungen Seele spiegelten. Sie wußte nicht, daß in dieser Stunde ihre Seele wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm lag. Aber sie mußte daran denken, wie gut es doch war, daß sie diesen ersten Besuch ihrer Heimat nicht in Graf Bothars und Lillys Gesellschaft gemacht hatte. Vor ihnen hätte sie ihre Tränen nicht sehen lassen mögen. Aber Graf Rüdigers Anwesenheit störte sie seltsamerweise nicht. Sie fühlte sich von ihm verstanden.

Weit vorgebeugt, saß sie da und ihre Augen flogen voll Ungeduld und Sehnsucht dem Wagen voraus. Er bog jetzt in eine breite Kastanienallee ein. Die breiten Baumkronen bildeten ein Dach darüber, und die aufrechtstehenden Blütentrauben wirkten wie feierliche Kerzenpracht in dem dunklen Grün. (Fortsetzung folgt.)

Herbstsonne.

Stimme von Bothar Brenndorff.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Verabschiedung war ziemlich kurz, und der elegante junge Herr sah nicht sehr befriedigt aus, als er das Haus verließ. Der Forstmeister aber legte die Hände auf dem Hüften zusammen und stellte sich wieder mit nachdenklicher Miene ans Fenster, bis ein Klopfen an die Zimmertür ihn veranlaßte, den Kopf zu wenden und ein dröhnendes „Herein!“ ertönen zu lassen.

Auf der Schwelle stand Sabine Wellner, rosig und blühend, mit lachendem Munde und leuchtenden Augen. Es war, als hätte ihr Eintritt das Zimmer mit einem Hauch würziger, belebender Frische durchflutet. Dem Forstmeister wenigstens mochte es so erscheinen, da er sagte:

"Was ist Ihnen denn so Freudiges widerfahren, Sabine? Sie sehen ja aus wie die leibhaftige Glückseligkeit."

Sie hatte den grollenden Unterton in seiner Stimme wohl nicht gehört, denn sie zeigte lachend ihre gesunden, schneeweißen Zähne.

"Das ist die Herbstsonne, die mich so glücklich macht, Herr Forstmeister! Ich habe einen herrlichen Morgen-spaziergang hinter mich. Und der Herbst ist nun einmal meine Jahreszeit. Zur poetischen Renzschwärmerei kann ich mich nicht mehr aufschwingen und mit der Sommerhitze habe ich mich nie befreundet können."

Letzte Nachrichten.

von Eichhorn zum Generalfeldmarschall befördert.

W. Berlin, 19. Dezember. (Amtlich.) Generaloberst von Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Seeresgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalfeldmarschall befördert worden.

Auch die Polen wollen an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

Nach der „Kreuzzeitung“ ist man von polnischer Seite an die Regierungen von Berlin und Wien mit dem Ersuchen herangetreten, auch die Vertreter des polnischen Volkes an den Friedensverhandlungen teilnehmen zu lassen. Eine Entscheidung über dieses Ersuchen ist bisher nicht erfolgt.

Von den deutschen Kriegsgefangenen in Rußland.

Englische Blätter berichten angeblich aus Petersburg, daß deutsche Kriegsgefangene in großer Zahl aus abgetrennten Gebieten Rußlands zurückkehren. Mehr als 100 Mann seien am 17. Dezember aus den Provinzen Wolgode und Archangelst in Petersburg eingetroffen. Gestern sollten in Moskau Kriegsgefangene aller Nationalitäten eine öffentliche Versammlung abhalten, wo ein Ausschuß nebstbei werden würde, der ihre Interessen wahrzunehmen habe.

Eine englische Rede zugunsten eines Versöhnungsfriedens.

W. Bern, 18. Dezember. Dr. Junge, der Dechant von Worcester, führte in einer in der „Central Hall“ zu London gehaltenen Rede zugunsten eines Versöhnungsfriedens aus: Das Schwert würde morgen in die Scheide gesteckt werden, wenn die Völker einander nicht so fürchteten. Wenn England geschlagen werde, werde es nicht still liegen, ebensowenig Deutschland. Dieser Selbstmord muß aufhören. Es sei eine weitverbreitete Ansicht, daß England die Deutschen überreden und zwingen könne, eine weniger unmögliche Forderung anzunehmen, von der die Engländer hofften,

daß sie die Deutschen weniger aggressiv und, wie man sich zuflüchtere, sicherlich weniger tüchtig machen würde. Aber obwohl die deutsche Verfassung keineswegs ein Ideal sei, die Deutschen glaubten daran, daß tatsächlich Deutschland in vieler Hinsicht das Land der Welt sei. Jedenfalls habe keine Nation in diesem Kriege eine so leidenschaftliche Loyalität gegenüber ihrer Regierung bewiesen, wie die deutsche. Die Deutschen würden ihre Verfassung nicht gegen die englische eintauschen. Redner sprach am Schlusse die Ueberzeugung aus, daß die kriegsführenden Nationen nach dem Kriege bereit sein würden, zu vergessen und zu vergeben, wenn sie die Gewißheit gewännen, daß sie künftig in Frieden und Sicherheit leben könnten.

Gegen den Kleinmut in Frankreich.

Eine neue Vorlage des französischen Justizministers legt eine Strafe von fünf Jahren Zuchthaus auf die Verletzung zum Kleinmut durch Wort, Schrift und Bild aus.

Auch Portugal will Geheimverträge veröffentlichen.

Zeit Morgenblätter kündigt die neue portugiesische Regierung, nach englischen Blättern, die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente an.

Er mordung eines Rechtsanwalts.

Breslau, 19. Dezember. (Privattelegramm.) Dienstag früh wurde der hiesige Rechtsanwalt Karjen in seiner Wohnung am Museumsplatz von seiner früheren Geliebten durch einen Revolveranschlag schwer verletzt. Er starb an den Folgen der Verletzung wenige Stunden darauf.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Seeresleitung.

W. Großes Hauptquartier, 19. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, am Südrfer der Scarpe, bei Meuneres und bei Graincourt war am Nachmittag die Artillerietätigkeit lebhaft.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In seinem Vorstoß brachte eine Sturmabteilung nordöstlich von Craonne eine Anzahl Franzosen ein. Unsere Zünger haben Pondon, Ramsgate und Marange mit Bomben angegriffen und gute Wirkung erzielt.

Leutnant Bongarz errang seinen 27. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

In beiden Seiden des Barbar lebhafteste Feuer-tätigkeit.

Italienische Front.

Tagüber heftiger Artilleriekampf zwischen Brenta und Piave. Nach kräftiger Feuerwirkung führten österreichisch-ungarische Truppen den Monte Asolone und die nordwestlich und nordöstlich anschließenden italienischen Stellungen. 48 Offiziere und mehr als 2000 Mann wurden gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Weitervorausgabe für den 20. Dezember: Veränderliches, meist heiteres Frostwetter.

Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl. Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Vorkaufs von

Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigt Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftstorderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bekanntmachung.

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzstempels für das Kalenderjahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Kreise Waldenburg — mit Ausschluß der Städte Waldenburg, Gottesberg und Friedland sowie der Landgemeinden Altwasser, Dittersbach, Hellhammer, Nieder Hermsdorf, Ober Salzbrunn und Weißstein, welche die Erhebung der Abgabe selbstständig vorzunehmen und bei denen daher die Steuerpflichtigen die Anmeldungen unmittelbar zu bewirken haben — angewiesen, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1917, den Zeit vom 2. Januar bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Kreisfinanzkasse Waldenburg einzuzahlen. Die Einzahlung kann auch auf das Postkonto Nr. 6810 der Kreisfinanzkasse in Waldenburg beim Postamt in Breslau I erfolgen. Die Steuerstelle des Kreises befindet sich vom 1. Januar 1918 ab Zimmer Nr. 12 des Kreishauses 1. Stock links.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb.

Waldung ist der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichterreichung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Ueberweisungen wissenschaftlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu verbüßen, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 3000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Anmeldevordrucke werden bei den Gemeindeführern zur unentgeltlichen Abholung bereitgehalten und den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei überandt. Eine Zustellung von Vordrucken erfolgt ohne Antrag nicht.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Waldenburg, den 13. Dezember 1917.

Der Kreisaußschuß

als Steuerstelle zur Erhebung des Warenumsatzstempels.

von Götz.

Änderung der Ordnung

über Regelung des Verbrauchs von Brotgetreide und Mehl im Kreise Waldenburg

vom 13. November 1917 (Kreisbl. S. 1448 ff.).

4. Beschaffenheit des Brotes.

§ 11. Roggenbrot darf nur in Stücken von 1000 gr, 1400 gr und 2000 gr — ausgebacken — hergestellt werden. Die übrigen Anordnungen des § 11 behalten ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 8. Dezember 1917.

Der Kreisaußschuß.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 18. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

VI. Armeekorps
Stellv. General-Kommando Breslau, den 28. November 1917.
Abt. I d. Abw. Nr. 2788/10. 17.

Anordnung.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungsstand vom 4. Juni 1911 (Gesetz-Sammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (RStBl. S. 813) bestimmt ich:

§ 1.
Der Verkauf von Waffen und Munition aller Art sowie von Pulver und Sprengstoffen an Ausländer ist verboten.

§ 2.
Ausländern ist das Tragen und der Besitz von Waffen und Munition aller Art sowie von Pulver und Sprengstoffen verboten. Von diesem Verbot werden nicht betroffen die Angehörigen der Heere und Marine der mit dem deutschen Reich verbündeten Staaten.

§ 3.
Die im Besitz von Ausländern befindlichen, unter die vorstehenden Verbote fallenden Gegenstände und Vorräte u. teilegen der Beschlagnahme. Alle Ausländer sind verpflichtet, bis zum 10. Dezember 1917 solche in ihrem Besitz befindlichen Gegenstände und Vorräte der zuständigen Ortspolizeibehörde — für den Bereich der Festungen Breslau und Glatz den Kommandanturen Breslau und Glatz — anzumelden und spätestens bis 15. Dezember 1917 abzuliefern.

§ 4.
Ausnahmen bedürfen in jedem einzelnen Falle der Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos.

§ 5.
Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6.
Diese Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft.

Der Stellv. Kommandierende General.

Freiherr von Egloffstein, General der Infanterie.

Weiter veröffentlicht.

Die gemäß § 5 angeordnete Ablegerung hat nun sofort in Zimmer Nr. 21 des Rathhauses zu erfolgen.

Waldenburg, den 18. Dezember 1917.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Ober Waldenburg.

A. Kinder-Mittelschule.

In der Woche vom 17. bis 23. d. Mts. können gegen Abschnitt Nr. 7 bei Frau Kaufmann Kriemel 125 Gramm Lebkuchen, Preis je nach Aufdruck, gegen Abschnitt Nr. 8 50 Gramm Weizengries zum Preise von 3 Pf. entnommen werden.

B. Kartoffeln.

Für diejenigen Personen, welche für die Woche vom 24. bis 30. Dezember 1917 noch nicht im Besitze von Kartoffeln sind, findet ein weiterer Kartoffelverlauf Montag den 24. Dezember 1917, von 12—1 Uhr mittags, gegen vorherige Abgabe eines Guthumens im hiesigen Lebensmittelamt von Keller der Kirchstraße 12 aus statt.

Ober Waldenburg, 19. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

In der Zeit vom 23. Dezember bis 27. Dezember 1917 und 30. Dezember 1917 bis 1. Januar 1918 bleibt die hiesige Kriegsküche geschlossen.

Nieder Hermsdorf, 17. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Hochwald □ J. O. O. F.
Donnerst. d. 20., ab 8 1/2 U.
A. □

Nieder Hermsdorf.

Spiritusmärkte.
Die Ausgabe der Marken für den Monat Dezember erfolgt Freitag den 21. Dezember 1917, früh zwischen 8—10 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgeschoss.

Bezugsberechtigt sind Minderbemittelte, sofern sie nachweisen, daß sie den Spiritus zu Kochzwecken benötigen, und Haushaltungen, in denen der Brennspiritus für Wöchnerinnen und für kleine Kinder, welche nach dem 31. März 1917 geboren sind, sowie für Kranke gebraucht wird.
Nieder Hermsdorf, 19. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Die Wochenopimenge für Fleisch und Fleischwaren wird vom 3. Dezember 1917 ab auf 200 g erhöht.
Waldenburg, den 6. 12. 17.
Der Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Dittersbach, den 14. 12. 17.
Amtsvorsteher.

Dittersbach.

Die Landgemeinde Dittersbach ist dem Strohverbande Schlesien beigetreten. Dies wird hiermit unter Bezugnahme auf die in Stück 87 des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Breslau vom 14. September 1912 abgedruckte Satzung des Verbandes bekannt gemacht.
Dittersbach, 15. 12. 17.
Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Ausgabe der neuen Brot- und Fleischkarten, sowie Zuckerkarten Freitag den 21. Dezember, und zwar vom Mittags von 8 bis 8 1/2 Uhr, an die Empfangsberechtigten für Haus Nr. 1 bis 50, 8 1/2 bis 9 Uhr Haus Nr. 51 bis 100, 9 bis 9 1/2 Uhr Haus Nr. 101 bis 153, sowie 9 1/2 bis 10 Uhr Haus Nr. 154 bis 200, sowie Cäsar-Grube.
An Kinder werden keine Karten verabfolgt.

Die Herren Hauswirte bzw. Bizwirte werden um pünktliche Abholung und Zustellung an die Hausbewohner erucht.
Neuhendorf, den 19. 12. 17.
Der Gemeindevorsteher.



Am 3. d. Mts. erlitt den Heldentod in den letzten schweren Kämpfen in treuer Pflichterfüllung, die weit über seine Kräfte ging, unser lieber, guter Bruder, der Vater seines nun verwalsten Töchterchens,

der Buchbindermeister

Paul Rummel,

Landsturmann in einem Inf.-Regt.,
im Alter von 44 Jahren.
Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tiefbetrübten Geschwister:

Clara Krüger, geb. Hollnagel.

Gustav Rummel.

Carl Rummel, z. Zt. im Felde.

Heinrich Hollnagel, z. Zt. im Felde.

Waldenburg, Breslau, Bromberg, Pankow.

Bekanntmachung.

Das Landesfleischamt hat uns nach Anordnung des Herrn Staatskommissars für Volksernährung angewiesen, unbedingt dafür zu sorgen, daß nicht nur die geforderte Schweineumlage voll und so schnell als möglich aufgebracht werde, sondern daß mit Rücksicht auf den Futtermangel die Schweinehaltung bis auf Zuchttiere verringert wird. Um die Aufbringung der leichten Ferkel zu erleichtern, ist die Frist, in der der jetzige Einheitspreis gezahlt werden darf, über den 30. November hinaus bis zum 15. Januar 1918 verlängert und außerdem ein Zuschlag festgesetzt worden, durch den der Preis der leichten Schweine im Verhältnis zu den schweren gehoben wird. (Vergl. unsere Anordnung vom 23. November 1917.)

Es ist ferner dahin zu wirken, daß beabsichtigte Hauschlachtungen möglichst frühzeitig, selbst vor erlangter Schlachtreife, vorgenommen werden. Aus die hierdurch entstehenden Vergünstigungen hinsichtlich der Fleischartenanrechnung und der Spedabgabe (Verordnung vom 2. Oktober 1917 H. V. S. 881) wird hingewiesen. Es wird sich empfehlen, dies in den Kreis- und Gemeindeblättern bekanntzugeben. Wir ermächtigen die Kommunalverbände, in solchen Fällen Ausnahmen von der dreimonatlichen Haltefrist zuzulassen. Dies darf aber nicht etwa dazu führen, daß in Haushaltungen, in denen die Schlachtung eines Haushaltungsschweines nicht üblich gewesen ist, Genehmigungen zur Hauschlachtung erteilt werden. Hier wird vielmehr, wenn erlaubtes Futter für die Mindesthalterfrist nicht zur Verfügung steht, Abnahme des Schweines zur Erfüllung der Umlage stattfinden müssen. Breslau, den 30. November 1917.

Provinzialfleischstelle für Schlessen. Tiebel.

Vorstehende Bekanntmachung veröffentliche ich zur allgemeinen Kenntnisnahme.
Waldenburg, den 6. Dezember 1917.
Der Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Ober Waldenburg, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittersbach, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Bärengrund, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 17. 12. 17.	Amtsvorsteher.
Seitendorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Ruhain, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuhain, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Langwaltersdorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Rehmsdorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Erneuerung der Arbeiter-Regulationskarten für Ausländer für das Jahr 1918.

Alle im Amtsbezirk Nieder Hermsdorf in Beschäftigung stehenden Ausländer, welche sich im Besitz von Arbeiter-Regulationskarten befinden, werden hiermit aufgefordert, diese Karten sofort, spätestens aber bis 6. Januar 1918, im Einwohner-Meldeamt im Amtshaus — 1 Treppe links — werktags während der Dienststunden früh von 8—1 Uhr zur Erneuerung für das Jahr 1918 vorzulegen. Der Umtausch der Karten erfolgt unentgeltlich, sofern deren Inhaber nachweisen können, daß sie seit Ausstellung der Karte ununterbrochen im Deutschen Reich verblieben sind. Für die erst nach Ablauf der oben genannten Frist zum Umtausch eingereichten Karten ist eine erneute Ausfertigungsgebühr von 2 Mark zu entrichten.

Eschigende Arbeiter können nur kostenfreie Umtauschkarten erhalten, wenn sie vor dem 1. Januar 1909, Gesellen und Lehrlinge, wenn dieselben vor dem 1. Januar 1910 ins Inland zugezogen sind und sich seit dieser Zeit im Inlande ununterbrochen aufhalten. Zur Erneuerung derjenigen Regulationskarten, deren Inhaber im Laufe des Jahres 1917 ein oder mehrere Male ihre Arbeitsstelle gewechselt haben, sind die Heimatspapiere (Heimatschein) wieder mit vorzulegen.

Gleichzeitig werden hiermit auch die Arbeitgeber ersucht, die von ihnen beschäftigten Ausländer zur rechtzeitigen Vorlegung ihrer Regulationskarten zum Umtausch anhalten zu wollen.
Nieder Hermsdorf, 3. 12. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf. Abgabe von Gänsen.

Nach der Anordnung des Herrn Landrats vom 11. 12. 17. abgedruckt im Kreisblatt für 1917 auf der Seite 1544, ist die Abgabe geschlachteter Gänse vom Züchter oder Mäher an Verbraucher verboten. Die noch vorhandenen Gänse müssen, soweit sie der Züchter oder Mäher nicht für den eigenen Verzehr bestimmt hat, bis spätestens den 20. Dezember 1917 an die Bildabnahme stelle, Ober Waldenburg (Schloß), in geschlachtetem Zustande abgeliefert werden.

Die Züchter und Mäher von Gänsen haben die Zahl der für eigenen Verzehr bestimmten Gänse sofort dem jeweiligen Lebensmittelamt anzumelden, welches darauf zu achten hat, daß nach dem 20. Dezember 1917 außer Zuchtgänsen keine lebenden Gänse mehr vorhanden sind.
Nieder Hermsdorf, 18. 12. 17. Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

In der hiesigen Belleidungsstelle ist ein kleiner Posten Holzbohlen für die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben.

Nieder Hermsdorf, 17. 12. 17.
Amtsvorsteher.

3 junge Herren suchen die Bekanntschaft von 3 jungen Damen. Zuschriften mit Bild erbeten unter A. B. R. 999 an die Expedition dieses Blattes.

Als Maschinen-Kunststickerin

einnehmt sich
Frau Klara Beier,
Gottesberg, Landeshuter Str. 17 b.

Privat-Mittagstisch

ist zu vergeben
Töpferstraße 1, 1. Etage rechts.

Ein Haus

mit Obst- und Gemüsegarten, geeignet für Bergleute, bald zu verkaufen. Anzahlung nach Ueberkunft.
Stähler,
Erlenbuich Nr. 8.

Ein Haus

zum Abbruch zu verkaufen. Offerten unter H. S. an die Expedition dieses Blattes.

Wenig gebrauchtes Nußbaum-Klavier

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für Fellhammer

Kriegerfrau oder Invalide zum Austragen von Zeitungen gesucht. Meldungen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Älterer Kutscher,

auch Invalide, welcher das Fahren und Füttern mehrerer Pferde übernimmt, kann sich bald melden.
Breslauer Union - Brauerei,
Niederlage Waldenburg,
Neue Straße Nr. 2.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dr. Laube.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.



Orient-Theater

Freiburgerstraße 105

Nur 3 Tage!

Henny Porten

in:
Gretchen

Wendland.

Großes Drama
in 3 Akten.
Hervorragende künstl. Darstellung!
Wundervoll klare Bilder!

Sprühenden Humor
bereitet:

Das unruhige Kötzel.

Großes Lustspiel
in 3 Akten.

Unsere Kassen und Büros sind am
Montag den 24. d. M.

für jeglichen Verkehr **geschlossen.**

Communalständische Bank für die
Preußische Oberlausitz, Zweigniederlassung:
Waldenburg i. Schles.
Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg.
Eichborn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.

Koche auf Gas!

Heize mit Gas!

Gasplätten!

Gas-Apparate

die schönsten
Weihnachts-Geschenke!

Verwaltung des
städt. Gaswerkes Waldenburg.

Wegen Geschäftsangabe von Freitag den 20. bis Sonntag den 23. Dezember 1917

großer Ausverkauf m. Gemischtwarenlagers.

bestehend aus freiverkäuflichen Kolonialwaren, Drogen, Wein, Porzellan, Glas, Spielwaren, Christbaumzweigen, Eisenfuhrwaren, Schmuck für Herren und Damen, elektr. Taschenlampen, Haarschmuck in Zelluloid und Haarkämme, Handtaschen, Vorhänge, Kravatten, Holzpantoffeln, Holz- und Filzschuhen und sonstigen anderen Gebrauchsgegenständen.

Oscar Dierig, Neu Crauzendorf.

Die Bestärkungen in unserem Altersheim

finden statt:

Freitag den 21. Dezember 1917, nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr,
für die Spielschule,

Sonntag den 23. Dezember 1917, nachm. punkt 4 Uhr,
für die Siechen.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Gönner freundlich ein.
Der Vorstand des Vaterländ. Frauen-Vereins.

Restaurant „Stadtpark“

Feine Rodelbahn.
Rodelschlitten-Verleihung. Güte Verpflegung.

Altersheim

des Vaterländ. Frauenvereins,
Waldenburg Neustadt.
Pension und freundl. Pflege für
ältere und kränkliche Personen.
Aufnahmebedingungen kostenlos.

Möbliertes Zimmer an Dame
oder Herrn zu vermieten.
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis 1. Herren Ober
Waldenburg, Chauffeurstr. 8a.

Stadtheater Waldenburg.

Donnerstag den 20. Dezember:
Lustspiel-Novität
von Ludwig Fulda:

Die verlorene Tochter.

Lustspiel in 3 Akten.
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Weihnachts-Märchen!

Wie klein - Oskan das
Christkind luthen ging.

Wohnungs-Nachweis

des Hausbesitzer-Vereins
Waldenburg (E. V.).

Ehemalige Malerwerkstelle
und Remise, auch zu jedem an-
dern Geschäft geeignet, mit oder
ohne Wohnung zu vermieten.

Töpferstraße 27, part. rechts.
2 größere Kaden, 1 Stube, 1
Pferdestall, 2 Kammern bald
preiswert zu vermieten.
Hermann Gerlach.

Frodene Kellerstube bald zu
vermieten Auenstraße 35.

3-Zimmer-Wohnung,

part., mit Warmwasserheizung
u. allem Zubehör bald od. später
zu bez. Ledlitz, Kirchplatz 5.

Stube für einzelne Person bald
oder später zu vermieten.
Kob. Tschirner.

Einzelne Stube Neul. zu bez.
D. Waldenburg, Ritterstr. 1.